



# Der Enztäler

## Wildbader Tagblatt

Birkensfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt  
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg  
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

**Bezugspreis:**  
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Reich. Zehntel-  
gebühren, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Reich. Zehntel-  
gebühren). Preis der Einzelnummer 10 Reich. In Fällen  
kürzerer Bezugszeit drückt sich die Preisangabe auf Lieferung der Zeitung  
oder auf Abrechnung des Bezugspreises. Geschäftsabend für beide  
Teile in Neuenburg (Württ.) Preisprophet 404. — Gesamtamtlich  
für den gesamten Inhalt Reichs-Verlag, Neuenburg (Württ.)

**Anzeigenpreis:**  
Die Kleinanzeigen sind 10 Reich. pro Zeile für den ersten Tag, 5 Reich. für  
den zweiten Tag, 3 Reich. für den dritten Tag, 2 Reich. für den vierten Tag  
und 1 Reich. für den fünften Tag. Bei längerer Anzeigenzeitung  
kann ein besonderer Preis vereinbart werden. Die Anzeigen sind  
auf der Redaktion des Verlags zu bringen. Geschäftsabend für beide  
Teile in Neuenburg (Württ.) Preisprophet 404. — Gesamtamtlich  
für den gesamten Inhalt Reichs-Verlag, Neuenburg (Württ.)

Nr. 24

Neuenburg, Samstag den 29. Januar 1933

96. Jahrgang

# Der Führer schuf ein neues Volk

### Aus Parteienhaß und Bruderkampf, aus Not und Elend stieg Deutschland zur Einheit und achtungsgebietenden Weltmacht empor

## Der Sieg der Idee

Von Hans Döhn

Der Wille Adolf Hitlers ist der Wille Deutschlands, die Bestimmung des Führers wurde zur Bestimmung der deutschen Nation. So sehen wir am 30. Januar, an der Geburtsstunde des Dritten Reiches, wenn wir stolze und eheliche Rücksicht halten, in der gemeinsamen Leistung unseres Volkes immer nur die schöpferische Hand Adolf Hitlers. Das große Schicksal dieses deutschen Wanders liegt nur in dem fanatischen Glauben des Führers an sein Volk und an seine schicksalhafte Sendung.

Hinter uns liegen fünf inhaltsschwere Jahre. Eine noch verhältnismäßig kurze Spanne Zeit im großen Weltgeschehen. Und doch ist in diesen wenigen Jahren der nationalsozialistischen Reichsführung ein neues schöneres Deutschland entstanden; Arbeit und Brot für Millionen Arbeitsloser wurde geschaffen, ein neuer freier Mensch ist seiner Heimat wiedergegeben worden.

Das Erbe, das Adolf Hitler und seine Männer antreten, war ein furchtbares. Wir alle waren Zeugen dieses Niederganges seit jenem November 1918, wir alle haben diese unendlich bittere deutsche Not als persönliche Schmach empfunden. Wenn wir heute Rückblick halten auf diese Aufbaufahrt, wird uns am sichtbarsten die Wiedergeburt unseres Volkes vermittelt.

Ein Volk sind wir,  
ein Reich wollen wir sein

Mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler hat der selbstherrliche deutsche Staat, weimarischer Prägung, aufgehört zu existieren. An die Stelle eines starren, toten Systems, das nur noch eine politisch-wirtschaftliche Organisation repräsentierte, trat im Verlauf weniger Monate die absolute Volkserregung, die Ziel und Zweck durch die nationalsozialistische Bewegung erhielt. Die Führer der deutschen Freiheitsbewegung wurden gleichzeitig die verantwortlichen Staatsmänner im neuen Reich. An die Stelle von Parlamentariern, die in früheren Zeiten durch die Zufallsmehrheit einer Wahl emporstiegen, trat die alleinverantwortliche Persönlichkeit. Freilich sahen in dieser Neuformung der staatlichen Gewalt und Führung viele Volksgenossen zuerst nur eine äußerliche Änderung des Machtzustandes. Sehr bald aber hatte die neue Staatsführung alle Volksteile von der Wichtigkeit dieser autoritären Führung überzeugt. Der verblindeste Liberalist mußte, wenn er ehrlich urteilte, nach den impolanen Erfolgen des nationalsozialistischen Staates diesen anerkennen. Zwar war das neue Regime nicht mehr von der Anerkennung oder Ablehnung des noch kritisch eingestellten Volksgenossen abhängig. Aber gerade darin zeigte sich der Unterschied der alle Volksschichten umfassenden neuen Staatsauffassung — im Gegensatz zu früher —, daß sie auf die willige Mitarbeit aller Deutschen Wert legte. Denn das Ziel dieser Staatsführung liegt in der Zusammenfassung und Stärkung aller Kräfte zu einer Gemeinschaft. Dies trifft ebenso auf die Einzelpersonlichkeit, wie auch auf die früheren, an das Separatistische grenzenden Eigenbrötleien der deutschen Bundesländer zu. Die nationalsozialistische Bewegung ist — das ist das Wort und der Wille des Führers — nicht der Konservator der Länder der Vergangenheit, sondern ihr Liquidator zugunsten des Reiches und der Zukunft.

Deutschland wird entweder Weltmacht oder überhaupt nicht sein

Die Zielsetzung, die wir in der innenpolitischen Führung erkennen, trat auch bei außenpolitischen Lösungen immer sichtbar hervor. Weder allen Handlungen des Führers steht sein Bekenntnis: „Deutschland wird von sich aus niemals den Frieden bro-

chen. Wer unser Reich aber angreift, greift in Dornen und Stacheln. Denn ebenso wie wir den Frieden lieben, lieben wir die Freiheit.“

Die Ketten um Deutschland sind gekrenzt. Mit Italien verbündet unsere Nation eine offene Freundschaft. Der Südosten Europas steht offen. Mit anderen Staaten hat Deutschland gegenseitige Sicherungs- und Schutz-Verträge abgeschlossen. Diese außenpolitischen Aktionen, die auf der Basis des Natürlichen und Möglichen aufgebaut sind, haben sich deshalb auch bewährt. Die stärkste Sicherheit für den Frieden aber ist das einzige deutsche Volk, das in fanatischer Geschlossenheit hinter seinem Führer steht.

Es gibt in Deutschland nur einen Waffenträger und dies ist die Armee

Die Situation unseres Volkes vor dem 30. Januar 1933 war durch seine völlige Wehrlosigkeit gekennzeichnet. In naiver Blindheit glaubten die Weimarer Erfüllungspolitik den Abkühlungsverprechungen unserer ehemaligen Kriegsgegner. Bis es auf dieser Welt nur noch ein Volk gab, das mit größter Sicherheit eine Invasion befürchten mußte, nämlich das deutsche!

Hier mußte die nationalsozialistische Regierung wohl die größte Leistung vollbringen. Die erste Sorge war für die Staatsführung, vielleicht weniger die Beschaffung von Waffen als vielmehr die moralische und charakterliche Haltung großer Volksteile zu stärken, die durch den Marxismus und Liberalismus in 15 langen Jahren zu Pazifisten erzogen wurden. Hier waren es die nationalsozialistischen Formationen, die aus der Kampfbereitschaft den elementaren Lebenswillen und den idealen Wehrgeist der jungen Generation als heiliges Vermächtnis der Front-

soldaten mitbrachten und die das ganze Volk mitrissen. Der Geist der braunen Bataillone gab dem neu erstehenden Heer seine Ehre! Mit Stolz trägt der deutsche Mann wieder Wehr und Waffen. Er weiß, daß er für die Zukunft und die Sicherheit der Seinen und damit der Deutschen Nation eintritt. Die Grenzen unserer Heimat sind von einem Heer beschützt, das nicht nur waffentechnisch vollkommen durchgebildet ist, sondern das von einer reiflichen, gläubigen Eingabe zum Führer und zur Nation befehlet ist. — Ein Machtfaktor, mit dem Europa und die Welt heute rechnen!

Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung ist die Eroberung des deutschen Menschen für die Macht dieses Staates

Die äußere und innere Stärke der deutschen Nation wurde wiedergeboren durch die Weltanschauung des Nationalsozialismus. In Deutschlands größter Schmach waren es ein paar Duzend Frontsoldaten und junge Menschen, die sich um Adolf Hitler scharten und die den Widerstand gegen den November-Verrat manifestierten. Der beraubernde Glaube, die unvorstellbare Kameradschaft und Treue zueinander waren die Saat, die heute millionenfache Frucht trägt. Trotz aller Verfolgung, Schmach und bitterer Blutopfer in der Kampfzeit vollzog sich der Uebergang 1933 in beispielloser Programmgängigkeit. Hier bewies die braune Armee in ihrer strengen Disziplin, daß nicht persönliche Nachgefühle der Beweggrund ihres Handelns war, sondern nur die Erbringung einer großen Volksgemeinschaft. Der Führer hat für die Alte Garde das richtige Wort geprägt: „Für Sie genügt nicht die bloße Ablegung des Bekenntnisses: „Ich glaube“, sondern der Schwur „Ich kämpfe!“ Und nur dieser kämpferische Eifer führte diese Männer über alle Spießbürokratie hinweg zu den arden-

geschichtlichen Aufgaben, Vorkämpfer einer neuen Weltanschauung zu sammeln und zu führen.

Wahrer Sozialismus ist die Lehre von der härtesten Pflichterfüllung

Die Aufgaben, die der nationalsozialistische Staat sich und damit den deutschen Menschen stellte, waren nur zu lösen, wenn eine Umformung der Lebensauffassung erfolgte. Dabei war es nicht notwendig, neue Geschlechterfolgen abzuwarten. Unser Volk, das den größten aller Kriege ehrenhaft bestand, das die schrecklichen Folgen der Inflation überwand und das trotz 15jähriger Herrschaft von Juden, Marxisten und Freimaurern im innersten Kern gesund blieb, war durch diese Not- und Drangzeiten geläutert. Der Spreu schied sich alsbald vom Weizen. Es war deshalb der stolze Tag des Führers als er im Mai 1933 verkünden konnte: Ich habe dem Deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft!

Das Wort wurde zur Tat. Das ganze Geistesleben der Arbeiterklasse ist in unserem Reich gebannt. Arbeit und Arbeiter sind Ehre begriffe geworden. Nicht mehr Besitz und Herkunft sind entscheidend, sondern Können und Charakter. Wenn die deutsche Wirtschaft vor 1933 auch manchmal Zeiten der Scheinblüte aufwies, in ihrer inneren Struktur war sie der Nation fremd geworden. Der Arbeitnehmer huldigte fremden Götzen, er kannte kein Vaterland. Das Deutschland heißt. Sein höchstes Ideal war Geldverdienen, ohne dabei eine Aufgabe zu erfüllen. Der traffe Egoismus seiner Arbeitgeber, die größtenteils nur persönlichen Interessen lebten, war ihnen zum schlechten Vorbild geworden. Das Schlagwort „Internationalisierung“ wurde für beide zum Unausweichlichen. Der einfache, bodenverwurzelte Arbeitermann, der nur das befaß, was er mit seinem



Der Führer gab sieben Millionen deutschen Arbeitern und ihren Familien den Glauben an die Zukunft, die Selbstachtung und die Lebensfreude zurück. Der Fluch der Arbeitslosigkeit ist überwunden. — „Ich glaube an unser deutsches Volk, ich glaube an die Millionen

schoffender Menschen in diesem Volk, ich glaube an die Zukunft unseres Volkes, und ich glaube an meinen eigenen Willen. Und da müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn wir dann unser deutsches Volk nicht wieder kräftig und glücklich machen können.“ Adolf Hitler

Händen Tag für Tag verdiente, wurde von seinem eigenen Staate degradiert und jüdisch-mariäthischen Hebern in die Arme getrieben. Das „Anternehmen“ oder wie es sich nannte, die „geistigen Schichten“, verließen durch die Freimaurerei dem internationalen Judentum und waren so ebenfalls für ihre nationale Aufgabe verloren. Die schmerzlichen Kräfte wurden erst wieder frei und lebendig, als der nationalsozialistische Staat: Arbeitnehmer und Arbeitgeber aus diesen internationalen Fesseln befreite. Das neue Deutschland überließ den Verfalligen nicht mehr „Interessenten“, es nahm vielmehr Besitz vom ganzen Menschen, gab ihm sein Vaterland, seine Heimat, seine Kultur und seine Zukunft wieder.

Die Familie als kleinste und wertvollste Gemeinschaft im Staatsgefüge genießt den besonderen Schutz des Reiches. Neue Hilfsstellen wurden erschlossen, um das Zustandekommen gesunder Familien überhaupt zu ermöglichen. Das der Frau und Mutter als Lebensgefährtin und Kameradin des Mannes hierbei eine besondere hohe und wertvolle Aufgabe zuteil hat, hat der Führer in den Kampfsphären schon gepredigt, als er sagte: Die Arbeit ehrt Mann und Frau. Das Kind aber adelt die Mutter!

Eine heranwachsende Generation, die den deutschen Bruderwitz nur noch in historischen Darstellungen kennen lernen wird, ist einst berufen, auf der Arbeit unserer Zeit aufzubauen. Größte Sorgfalt legt der nationalsozialistische Staat auf eine lebensnahe Erziehung der jungen deutschen Menschen, die alle in der Hitler-Jugend als der einzigen umfassenden Jugendorganisation zusammengeschlossen sind. Konfessionelle und klassenmäßige Spitzengruppen sind beseitigt, unsere Jugend kennt nur noch ein großes Ziel und nur einen Führer der ihr den Weg in eine lichtere Zukunft bereitet hat.

So werden dem jungen Deutschen von leiblicher Jugend an die unwandelbaren Grundgesetze von Mut und Ehre, vom Segen der Arbeit, vom Heimat und Vaterland, vom natürlichen Götterglauben übermitteln. Wenn er dann in der Hitler-Jugend, dem Arbeitsdienst und später bei der Wehrmacht durch letzte Erziehungsschulen ging, ist er zum brauchbaren Mitglied einer Volksgemeinschaft geworden, die ihren Weg auf dieser Erde mit gutem Recht behauptet.

**Große Auf- in einer großen Zeit**

Dieser Ueberblick über Teilgebiete des gewaltigen Geschehens unserer Zeit läßt uns den vollen Wandel der Dinge seit 1933 erkennen. Er begann mit dem Siege des Marsch der braunen Divisionen durch das Brandenburger Tor. Dann tritt Adolf Hitler am 21. März in der Potsdamer Garnisonkirche vor den greisen Reichspräsidenten von Hindenburg und vor die Kammern des Reichstages, um Deutschland und der Welt zu länden von dem Lebenswillen eines auferstehenden Volkes. Am 1. Mai riefen sich die Massen und Stände aller Länder zum erstenmal die versöhnende Hand und wenige Monate später, am 14. September, wird das großzügigste Hilfswort unserer Zeit, das Winterhilfswort, ins Leben gerufen. Niemand darf in unserem Lande hungern und frieren! Millionen bedürftiger haben bis heute an Segen tatsächlicher Volksgemeinschaft verspürt. Die ersten Vorbereitungen für die unermesslich beinahe Arbeitsschlacht

# 17 Millionen RM. für Kinderreiche

## Sonderzuwendungen des Winterhilfsworts zum 30. Januar

Berlin, 28. Januar. Der Reichsminister für Volkserziehung und Propaganda gibt bekannt:

Am 30. Januar 1938 feiert das deutsche Volk den fünften Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution. Aus diesem Anlaß wird eine besondere Hilfsaktion des Winterhilfsworts durchgeführt. Es werden Sonderzuwendungen im Werte von rund 17 Millionen RM. verteilt. Trotz der geringen Zahl der vom Winterhilfswort betreuten Volksgenossen entspricht die Höhe dieser Sonderzuwendungen der des Vorjahres. Der dadurch zur Verfügung stehende Mehretrag wird an kinderreiche Familien verteilt. Ihnen gebührt der besondere Dank der Nation.

Die Durchführungsbekanntmachungen für die Hilfsaktion am 30. Januar 1938 erläßt der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswort. Es lebe der Führer! Es lebe das nationalsozialistische Volk und Reich!

### Das Programm des 30. Januar

Berlin, 28. Januar. Das Reichsministerium für Volkserziehung und Propaganda gibt bekannt: Für den 30. Januar, den fünften Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung, ist folgendes Programm vorgesehen:

8 Uhr: Großes Wecken durch Musik- und Spielmannsstöße der Bewegung.

Der Reichsminister für Volkserziehung und Propaganda, Dr. Goebbels, wird um 9 Uhr aus dem Großen Sendesaal des Berliner Funkhauses zu den Angehörigen der Hitler-Jugend sprechen, die sich im ganzen Reich in ihren Heimen, in Turn-

hallen und Sälen zum Gemeinschaftsempfang versammelt haben.

Um 10 Uhr wird der Führer vor der Reichskammer der Vorbeimarsch der Leibkavallerie H. Adolf Hitler abnehmen.

Um 11 Uhr wird der Führer den Trägern des Nationalpreises 1937 die Ehrenzeichen dieses Preises überreichen.

Um 12 Uhr werden in Berlin die uniformierten Formationen der Bewegung und der angeschlossenen Verbände einen Fackelzug veranstalten, der seinen Weg vom Königsplatz durch die Friedensallee, das Brandenburger Tor, die Straße Unter den Linden und die Wilhelmstraße zur Reichskammer nimmt. Hier Vorbeimarsch am Führer. Zur gleichen Zeit werden die Ortsgruppen der NSDAP im ganzen Reich Kameradschaftsabende durchführen.

### Morgen Flaggen heraus!

Berlin, 29. Januar. Reichsminister Dr. Goebbels erläßt folgenden Aufruf:

Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens des nationalsozialistischen Reiches fordere ich alle Deutschen auf, am 30. Januar ihre Häuser und Wohnungen zu besetzen.

### GBW läßt sechs Ingenieure erschließen

Weslau, 28. Januar. Unter verschlossenen Türen wurde in Remagen ein Prozeß gegen sechs Ingenieure durchgeführt. Das Urteil wurde zwei Stunden nach der Verlesung vollzogen. Der Grund der Gerichtsverhandlungen war eine Explosion in einer sowjetischen Werkstätte im Anfang Januar beim Bau eines sowjetischen Panzerschiffes ereignete.

### Bolschewistische Angriffe abge schlagen

#### Niege französische Waffenhilfe für Valencia

Salamanca, 28. Januar. Wie der Berichtsbericht meldet, griffen die Bolschewisten an der Frontlinie zweimal die nationalen Stellungen südlich von Celades an, wobei sie von zwei Tausend unterstüzt wurden. Die Angriffe wurden blutig abge schlagen. Auch im Abschnitt von Sintra wurde ein bolschewistischer Angriff, der auch hier mit Tausenderunterstützung erfolgte, abgewiesen, wobei die nationale Kavallerie dem Feind ebenfalls sehr starke Verluste beibrachte.

Die nationalsozialistischen Behörden weisen am Freitag erneut die Weltöffentlichkeit auf die ungeheuerliche militärische Unterstützung hin, die Sowjetpanzer von französischer Seite erhält. Der Hafen von Marseille ist in einen sowjetspanischen Umkisshafen für Kriegsmaterial umgewandelt, das von den verschiedensten Wähen, insbesondere aus Frankreich, hier zusammenströmt und nach Barcelona und Valencia weitergeleitet wurde. In den letzten vierzehn Tagen seien in Frankreich zur Weiterbeförderung nach Sowjetpanzer 4000 von roten europäischen Verbedürfnis vermittelte „Freiwillige“ eingetroffen. Seit dem 1. Dezember hätten die französisch-italienische Grenze nicht weniger als 347 französische Retireesoffiziere, 98 Divisionsoffiziere, sowie unzählige Tausende von Freiwilligen überschlitten.

### Neue Terrorakte in Shanghai

#### Große sowjetrussische Waffenlieferungen an China

Shanghai, 28. Januar. Am Freitag erfolgten in der Internationalen Siedlung wiederum fünf Bombardierungen in der Nähe japanischer Dienststellen: verletzt wurde niemand. Der japanische Vorkontrollrat in China Kawagoe ist am Freitag nach Japan abgereist. Vorkontrollrat Hibata hat die Geschäfte der japanischen Vorkontrollrat übernommen.

In einem Artikel an die Armee weist der japanische Kriegsminister darauf hin, daß sich Japan trotz abnehmender Siege auf eine lange Dauer des Konfliktes mit China vorbereiten müsse. Ferner erklärte der Kriegsminister im Reichstag, daß zur Bewandigung der Wirren härtere militärische Vorbereitungen notwendig seien und für eine lange Zeitdauer starke japanische Kräfte in China unter Waffen gehalten werden müßten.

Wie die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet, hat Sowjetrußland Mitte Januar allein 100 Tische Bomben und Granatwerfer an China geliefert, von denen aber bereits 70 abgeschossen worden seien. Nach dänischer Nachrichten sind, wie weiter meldet, 600 sowjetrussische Panzerwagen und 200 Kampfluggzeuge für China unterwegs.

Wie das amerikanische Staatsdepartement jetzt bekannt gemacht wurde, am 17. Januar ein Tokio ein Protestknoten wegen mehrerer angeblicher japanischer Uebergriffe gegen amerikanisches Eigentum geschickt.

### Keine Visa mehr an rumänische Juden

Die rumänische, die ungarische und die jugoslawische Botschaft in Bukarest haben bekanntgegeben, daß sie keine Visa mehr an Juden ausgeben könnten. Die ungarische Botschaft bemerkt hierzu, daß die rumänischen Juden, die nach Paris reisen wollten, jetzt den Weg über Warschau nehmen müßten.

waren getroffen, als Adolf Hitler in Frankfurt a. M. mit dem ersten Spatenstich zur Reichsautobahn den Befehl gab: „Fangt an!“ Und schon im Oktober des ersten Jahres konnte ein weiterer lebenswichtiger Bauzustand mit neuem Mut in die Zukunft blicken. Der deutsche Bauer, bisher das Fremdwort jüdischer Ausbeuter, sah seine Scholle und seine Arbeit gesichert.

Dann kam der Augusttag 1934, an dem Reichspräsident von Hindenburg die Augen schloß und Adolf Hitler als Führer der gereinigten deutschen Nation die große Verantwortung übernahm. Die Geschichte unseres Volkes erleben durfte. Der 13. Januar 1935 brachte der Welt den neuen Beweis deutscher Einigkeit: Die Saar kehrt heim ins Reich! Am 18. März stellt dann der Führer die Ehre der deutschen Frontsoldaten wieder her, er verkündet die Wehrhoheit des Reiches und ein Jahr später, am 7. März 1936, marschieren deutsche Regimenter in die „entmilitarisierte Zone“. Gleichzeitig verläßt Deutschland den „Genser Völkerbund“. Die letzten Fesseln des Verfallers Schandkitts sind gefallen. Noch im gleichen Jahre kann sich die Welt von der Schaffenskraft des neuen Reiches überzeugen: Glanzvoll und würdig wurden die ersten Olympischen Spiele in Berlin durchgeführt.

Deutschland war nunmehr innerlich und äußerlich frei geworden. So war es erforderlich, auch die deutsche Wirtschaft unabhängig zu machen. Am 18. Oktober wurde Hermann Göring mit der Durchführung des Vierjahresplanes beauftragt. Eine grundsätzliche Reform auf allen Gebieten der Kunst, Literatur und der Theater wurde durchgeführt. Wer heute lebend durch die deutschen Gänge und Großstädte wandert, läßt den neuen Geist der neuen Schöpfung innenwachen. Stummend und ehrfurchtbar stehen vor den architektonischen Neuschöpfungen in München, Nürnberg, Berlin und nicht zuletzt vor den neuen Ländern der Reichsautobahn.

Wir vermögen kaum die Form und die Worte zu finden um die tausend anderen Neuerungen und Änderungen die uns schon längst selbstverständlich wurden richtig zu nennen.

Es ist der vollständige Sieg einer Idee, die organische Erfüllung der 25 Forderungen des nationalsozialistischen Programms, die solchen Wandel schaffen konnte. Wie riesengroß steht vor uns der Mann, in dessen Willen diese Taten vollbracht wurden! Wir sind glücklich, alle, wo wir auch stehen, mithelfen zu dürfen an keinem großen Werk. Der Führer und Deutschland wird uns immer bereit finden!

# Hotel zu den Domsparzen

Unverbrechliche: Korrektes und zuverlässiges Fritz Marthke, Leipzig, 01

8. Fortsetzung  
„Mama, Richard ist doch ohne Schuld, und er darf nicht darunter leiden. Ich werde zum Geheimrat gehen, und ich werde ihn morgen bitten und nicht eher von ihm fortgehen, bis er mir versprochen hat, zu helfen. Es besteht eine Möglichkeit, daß die Operation glückt, und du weißt so gut wie ich, daß Richard auch so bald dem Tode geweiht sein wird. So kann es doch nicht weitergehen. Heute kennt er uns und morgen kennt er uns nicht, und so wechselt das seit Jahren. Heute fühlt er sich leicht und freut sich und morgen willt er sich in seinen Schmerzen. Kannst du das noch weiter mit ansehen? Ich gehe morgen zum Geheimrat.“

Den Geheimrat Robert von Kahr hat die Aussprache mit Frau Rogaller im ... an Innenen erregt. Noch lange sah er mit gekleidet an seinem Schreibtisch und starrt auf die Krankenpapiere, die Frau Rogaller vergessen hatte mitzunehmen. Tausend Erinnerungen wurden an seinen Sohn wieder lebendig und quälten ihn, bis er sich aufrückte und nach Luigi rief. Dann ... er mit ihm zusammen zu den wenigen Patienten, die er betreute.

Er sah nicht die Frau, die mit einem Jungen im Walde stand und wartete, bis er mit dem Wagen abgefahren war. Er sah auch nicht, wie Frau Kahr dem alten Anton Quentner, der ihr öffnete, herzlich die Hand drückte und hörte nicht mehr, wie Frau Anna zu dem kleinen Bertl sagte: Komm, Bertl, heute sollst du einmal am Grabe deines Vaters, der in dem großen Kriege gefallen ist, beten.“

Geheimrat von Kahr schaute nun allesamt nichts, als er in das Haus des Anton Quentner trat und sich ans Bett der Kranken Frau Wewel setzte.

„Na, geht es besser, Frau Wewel?“ fragte er in seiner barocken Art

„Ach ja, Herr Doktor, es geht schon besser. Die Ruhe hat mir gut getan.“

„Weiter hat Ihnen auch nichts geschief, Frau Wewel, habe es dem Toni schon immer gesagt, er soll Sie nicht so anspannen. Sie sind ein ganzes Brauchchen, das nicht so zupacken kann, wie es sich das Nordström denkt. Er soll nicht immer soviel im Wirtshaus sitzen und lieber selbst mit Hand anlegen. Vor vierzehn Tagen sehen Sie mir nicht auf. Aber dort kommt ja der Toni, mit dem werde ich gleich ein Wort reden. Also Gott befohlen, und erholen Sie sich noch gründlich.“

Er drückte ihr die Hand und verließ das Zimmer, um brauchen den Toni ins Gebet zu nehmen.

Ganz klein wurde der Kleinerl von Toni, der vor Gesundheit frohte, als in der Geheimrat jetzt einmal die Welt los. Kahr nahm sich kein Blatt vor den Mund, und der Toni versprach, daß er sich bestimmt nach den Worten des Herrn Doktors richten wolle. Als er dann eifertig den Schlag öffnete und der Geheimrat eingestiegen war, konnte er sich aber eine Frage nicht verkneifen.

„Herr Doktor, ich wollte Sie schon lange was fragen.“

„Was denn?“

„Sagen's, Herr Doktor, Sie wohnen doch in dem schönen Häusl dort am Walde, da habe ich zweimal schon, immer wenn Sie net da waren, eine Frau hineingehen sehen, eine hübschere junge Frau, die immer so freundlich mit dem alten Quentner gesprochen hat, und dann ist sie in den Park gegangen. Sagen's, Herr Doktor, das ist wohl Ihre Tochter?“

Der Geheimrat suchte umwillkürlich zusammen. „Was reden Sie da, Toni? Eine junge Frau ist in mein Haus gegangen? Ich habe keine Tochter. Wer soll das sein?“

„Ja, das wilst ich freilich net, Herr Doktor. Ich habe nur gemeint, es müßte Ihre Tochter sein. Eine hübschere Frau war's. Net mehr ganz jung.“

Die Geheimrat zwang mühsam die Erregung. „Was hatte das zu bedeuten?“

„Und wosin ist die Frau verschwunden?“

„In den Park ist sie gegangen.“

Der Geheimrat überlegte nicht mehr lange. „Fahrt nach Hause“, rief er dem Luigi zu.

Der alte Anton Quentner, der Diener des Geheimrats, der ihm aus Mitleid in seine selbstgewählte Einsamkeit gefolgt war, wurde gleich wie ein Tuch, als er plötzlich durchs Fenster die Bremsen knirschend hörte und den Geheimrat aus dem Wagen springen sah.

Barmerherziger Gott! Frau Anna war noch im Park bei den Gräbern. Wenn sie jetzt zurückkam, da müßte sie ihm begegnen. Ehe er dazu kam, einen Schenkeln zu lassen, stand Geheimrat von Kahr erregt.

„Anton... du... betrügst mich!“

„Herr Geheimrat, ich...“

„Du betrügst mich!“ schrie der Geheimrat. „Fremde Leute müssen mir es sagen! Wen... wen läßt du in den Park... mit... mit Blumen in der Hand... wen läßt du zu den Gräbern! Wen... du... zu meinen Tanten?“

Anton Quentner war ein alter Mann, seine Gedanken gingen schwer und langsam, er fand keinen Ausweg. Aber er brauchte auch nicht mehr zu antworten, denn... soeben kam Frau Anna mit dem Bertl, dessen Gesicht so seltsam ernst war, den breiten Gang hervor... und der Geheimrat sah sie.

Er ließ von Anton ab. Stürzte durch die Vorantür hinaus und stoch blickt am Hause mit der fremden Frau mit dem Kinde zusammen.

Aber als er in das erste, herbe Frauenantlitz sah, auf dem noch der Widerchein des Schmerzes lag, da... brachte er kein Wort heraus.

Und jetzt erkannte er sie wieder. „Schwester... Anna? Sie... Sie sind es?“

„Ja! Ich bin's! Ich bitte um Verzeihung, daß ich in Ihre Haus eingedrungen war... in Ihren Park! Aber der Bertl... sollte an seines Vaters Grab ein kleines Gebet tun, wie ich es mir immer gelobt hatte!“

Sie wich der Entscheidung nicht aus. Einmal mußte es doch aus... rochen werden.

Der alte Mann zitterte, als er ihre Worte hörte. „Am... am Grabe... an... an wessen Grabe?“ würgte er hervor.

„Ich bin Anna Kahr! Ich bin Richards Frau! Als er in den Krieg zog, ließen wir uns trauen! Und das... ist der Bertl... unser Sohn!“

Ganz leicht neigte sie das Haupt und schritt weiter.  
(Fortsetzung folgt.)

### Arbeitsleistung und Lohnausgleich

München, 28. Januar. Der fünfte Tag des großen Lehrganges der Kommission für Wirtschaftspolitik brachte bedeutende Ausführungen Bernhard Köhlers über die Frage eines praktischen Wirtschaftsinteresses. Köhler behandelte nämlich die künftigen Bedingungen, unter denen die deutsche Volkswirtschaft und der deutsche Unternehmer zu arbeiten haben werden. Die dauernde Steigerung der Leistung des deutschen Volkes einerseits und das Recht auf Arbeit andererseits bedeuten eine Aufwertung der deutschen Arbeit, d. h. eine stetige Geldverbesserung. Beide bilden mit einer gleichzeitigen entsprechenden Regelung von Mindestlöhnen und Lebensmittelpreisen auch eine sichere Währungsgarantie. Weitere Arbeitsbedingungen der künftigen Volkswirtschaft sind der Zwang zum Wettbewerb, der Zwang zur Verbilligung und die Notwendigkeit einer gewissenhaftesten Pflege der Arbeitskraft der Mitarbeiter.

Staatssekretär Hauptdienstleiter Reinhardt schilderte im einzelnen die Maßnahmen, die dazu geführt haben, daß das Volkseinkommen von 45 Milliarden Mark im Jahre 1932 auf etwa 68,5 Milliarden Mark im Jahre 1937 gestiegen ist und daß allein sich die Lohnsummen in der gleichen Zeit von 8 Milliarden auf fast 11 Milliarden Mark erhöht haben. Der Redner behandelte auch das beständige Streben, durch gerechte Besetzung die Ziele der nationalsozialistischen Politik zu erreichen.

### Auslandsdeutsche feiern 30. Januar

Berlin, 28. Januar. Die Reichsdeutschen im Ausland werden auch in diesem Jahre den Tag der Machtübernahme in zahlreichen Gemeinschaftsfestern feierlich begehen. Über 70 führende Männer aus Partei und Staat sowie zahlreiche Amtsinhaber der Auslandsorganisation der NSDAP werden in diesen Tagen zu den Auslandsdeutschen reisen, um den Männern und Frauen, die draußen auf vorgeschobenen Posten ihre Pflicht tun, die Größe der Heimat zu überbringen und unseren Volksgenossen jenseits der Grenzen vom Aufbau im neuen Deutschland zu berichten. Diese von der Auslandsorganisation der NSDAP durchgeführten Gemeinschaftsveranstaltungen der reichsdeutschen Kolonien im europäischen Ausland werden ein flamendes Bewusstsein zu Führern und Heimat sein.

Von führenden Männern aus Württemberg sprechen Ministerpräsident Mergenthaler in Ulm, Markfleiter und Ritter, der Leiter des Reichspropagandaamtes, Hauptpropagandaleiter Kauer, im Hallein und Großgmain (Oesterreich), Gauhauptstellenleiter Giffel in Thron, Hohenkirch und Soldau (Polen) und Oberbürgermeister Dr. Strölin-Stuttgart in Preßburg, Brünn und Prag.

### Kahnenjammer über Genf

Paris, 28. Januar. Die „Jubiläum-Liung“ in Genf hat bei fast allen französischen Sonderberichterstattern der hiesigen Blätter einen Kahnenjammer hervorgerufen. Die Lage sei „kränker“ denn je und die Anwesenheit Viminov-Hinkelsteins vergrößere noch die Verwirrung.

Auch Londons Presse erkennt die Genfer Pleite an. „Daily Express“ prophezeit geschlagen, daß voraussichtlich sieben Länder am Montag vor dem Genfer Reformauschuss ihre Freitreibung vom Sanktionsartikel erklären würden.

Die Kaisertagung der Genfer Liga schleppt sich mühsam weiter. Auch am Freitag kam es nirgends zu einem Beschluß oder gar zu einer Entscheidung. Die einzige Frage, der Genf angesichts der kategorischen Forderung der Türkei schlecht ausweichen kann, wurde so „erledigt“, daß ein Referent mit der Einbringung von Vorschlägen zur Abänderung der Wahlordnung für den Sandtschal Alexandrette beauftragt wurde. Von polnischer Seite wurde Kritik an der Verschleppungspolitik des Wirtschaftsausschusses geübt.

### Der Einsturz der Niagara-Brücke

Newyork, 28. Januar. Wenige Stunden nach dem Einsturz der internationalen Brücke an den Niagara-Fällen mußte auch das unterhalb der Fälle an die Stellen angebaute Ontario-Kraftwerk geräumt werden. Die durch die abgestürzte Brücke noch höher aufgestellten Gismassen haben beinahe das Dach des Elektrizitätswerkes erreicht und drohen den ganzen mächtigen Bau von seinen Grundfesten zu reißen. Der bisher angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Die Tatsache, daß die 2200 Tonnen schweren Stahlträger der Brücke, die jetzt eine gefährliche Stannauer bilden, nach dem Einsturz auf der Erde liegen blieben, gibt einen Begriff von der Macht der Gismassen.

Die als Meisterwerk der Baukunst gerühmte Brücke behag als die mit über 250 Meter längste Bogenbrücke der Welt ein Stahlarbeitswerk in einer Gesamtlänge von über 400 Meter, eine Spannweite von etwa 280 Meter und eine Höhe von über 60 Meter; sie wurde 1898 mit dem Kostenaufwand von 300 000 Dollar gebaut.

## Bernd Rosemeyer tödlich gestürzt

### Die letzte Fahrt auf der Reichsautobahn — Beileidstelegramm des Führers

Frankfurt a. M., 28. Januar. Der Rennfahrer der Auto-Union, Bernd Rosemeyer ist mit dem Auto-Union-Vierfeldwagen bei einer Versuchsfahrt auf der Reichsautobahn Frankfurt — Darmstadt tödlich gestürzt. Mercedes-Benz hatte seine Rekordfahrten für Freitag abgebrochen und Bernd Rosemeyer flog in den Rekordwagen der Auto-Union, um die von Mercedes-Benz neu aufgestellten Rekorde wieder zurückzuerobieren. Die erste Fahrt verlief glücklich, doch Rosemeyer stellte dabei fest, daß der böige Wind ihn fast von der Straße gedrückt hatte. Er setzte sich jedoch trotzdem noch einmal ans Steuer und rasste davon. Gerade als er in höchster Geschwindigkeit am Kilometerstein die Wehstraße zur Weile beenden wollte, geriet er in einen Luftwirbel, der das Fahrzeug ergriß und in hohem Bogen gegen die Brückendämmung warf. Der Wagen wurde vollständig zerstört und Rosemeyer, der herausgeschleudert wurde, lag tot zwischen den Bäumen des Waldes.

Ziel erschütterter vernimmt das ganze deutsche Volk diese schreckliche Nachricht von dem Tod eines seiner besten Sportmänner. Überall, wohin auch der junge Rennfahrer kam, begeisterte er durch sein einzigartiges Können und risk einen Sieg nach dem anderen an sich. Es ist nicht zuletzt sein Verdienst, wenn der Motorsport eine Sache des ganzen deutschen Volkes wurde, und wenn die deutsche Leistung im Motorenbau auch im Ausland höchste Anerkennung fand. Hunderte Male hat er sein Leben für den Sieg der deutschen Farben eingelebt, immer wieder ging die Gefahrenschlange, die seinen Sieg verkündete, an den Rasten hoch, und nun hat diesen jungen Kämpfer der Tod ereilt, als er eben daran war, wieder eine Höchstleistung zu vollbringen. Mit ihm ist der beste Rennfahrer Deutschlands, in der ganzen Welt dahingegangen ein harter Kämpfer hat aufgehört zu kämpfen.

Bernd Rosemeyer wurde am 24. Oktober 1910 in Lingen im Emsland geboren. Schon als Kind zeigte er großes Interesse für den Motorenbau; in der Reparaturwerkstatt seines Vaters hatte er gute Gelegenheit, sich die Kenntnisse vom Motor und seinen Funktionen zu erwerben. Mit 16 Jahren bestieg er das erste Auto, und bald darauf auch Straßenrennen. Dann reiht sich ein Erfolg an den anderen und 1933 rückt Bernd Rosemeyer bereits in die Spitzenklasse auf. 1934 wurde er von der Auto-Union als Rennfahrer verpflichtet. Von der ununterbrochenen Kette von Siegen gegen schwerste Konkurrenz im In- und Ausland zeugen die Preise und Goldmedaillen, die der vielfache Meisterfahrer erwarb. Bernd Rosemeyer war mit der erfolgreichen deutschen Fliegerin Elli Behnborn verheiratet. Er hinterließ einen jetzt 2½ Monate alten Jungen.

Die Leiche Rosemeyers wurde in den ersten Nachmittagsstunden nach Frankfurt gebracht und im Hause der Eltern in der Vockenheimer Landstraße aufgebahrt.

### Beileidstelegramm des Führers

Der Führer und Reichkanzler hat an Frau Elli Rosemeyer-Beinhorn folgendes Telegramm geschickt: „Die Nachricht von dem tragischen Geschick Ihres Mannes hat mich tief erschüttert. Nebemitle Ihnen mein aufrichtiges Beileid. Möge der Gedanke, daß er im Einsatz für deutsche Geltung fiel, Ihren tiefen Schmerz lindern.“

### Görings Beileid

Ministerpräsident Generaloberst Göring sprach Frau Elli Rosemeyer-Beinhorn und der Betriebsführung der Auto-Union telegraphisch in herzlichen Worten sein Beileid aus.

Weichbinnenminister Dr. Frick hat an Korpsführer Hühnein folgendes Telegramm gerichtet: „Ziel erschütterter von der Nachricht vom tödlichen Unfall Bernd Rosemeyers spreche ich Ihnen und dem Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps zu dem unerlebbaren Verlust mein herzlichstes Beileid aus und bitte Sie, meine Anteilnahme auch Frau Rosemeyer-Beinhorn zu übermitteln.“

### Nachrufe von Hühnein und Himmler

Zum Tode des Rennfahrers Bernd Rosemeyer haben der Führer des deutschen Kraftfahrersport Korpsführer Hühnein und der Reichsführer Himmler einen gemeinsamen Nachruf erlassen in dem es heißt: „Der deutsche Kraftfahrersport verlor heute durch ein tragisches Geschick einen seiner großen Meister. H-Hauptsturmführer Bernd Rosemeyer fiel 27jährig in jenem Kampfe, dem er sich von frühestem Jugend an verpflichtet hatte. Wenn das Wort vom geborenen Rennfahrer eine Berechtigung hat, so bei ihm. Die ganze Welt wurde um Rosemeyer seiner Leistungen. Bernd Rosemeyer war und bleibt das Vorbild der rennbegeisterten Jugend und des Rets für Deutschland einladendsten H-H Führers. Sein Leben blieb anreißernd kämpferisch. Es soll bei der Rennbahn, als H-H Führer oder als Steuer seine Abschiedsfeier — er

kannte kein Zurück. In Trauer um diesen Meister des deutschen Kraftfahrersports und getreuen Kameraden senken H und NSDAP ihre Standarten. Der 3. Sturm der H-Motorstandarte 4 Bremen und der NSDAP-Motorlehrgang Berlin werden mit Genehmigung des Führers künftig den Namen „Bernd Rosemeyer“ tragen.“

Zum Unglücksfall Bernd Rosemeyers macht Korpsführer Hühnein Ausführungen, in denen er hinsichtlich der Rekordversuche darauf hinweist, daß wie Mercedes-Benz auch die Auto-Union auf Grund ihrer Vorbereitungen berechnete Ausschüßte zu einer weiteren Verbesserung der Rekorde hatte. So trat auch sie mit seinem Einverständnis am Freitagfrüh auf der Reichsautobahn Frankfurt-Darmstadt mit ihrem Wagen an. Der erste Probelauf von Bernd Rosemeyer brachte eine Verbesserung seines eigenen früheren Rekords von 406 Stundenkilometer auf 429 Stundenkilometer. Beim darauf folgenden Meßlauf erreichte ihn dann das tragische Geschick. Er wurde hierbei durch Umstände, die bei einer solchen Kraftentwicklung kein Mensch nachträglich sicher zu erschöpfen vermag, aus der Bahn getragen.

Auch Rudolf Caracciola widmet seinem Freund und großen Gegner aus den Renntagen der letzten Jahre einen herzlichsten Nachruf.

Der Reichsführer H und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, sandte der Gattin des tödlich verunglückten H-

Hauptsturmführers Bernd Rosemeyer nachstehendes Beileidstelegramm: „Zum Tode Ihres Mannes, unseres lieben und mutigen Kameraden, dieses immer einsatzbereiten Deutschen, spreche ich Ihnen mein und der gesamten Schutzstaffel herzlichstes Beileid aus. Ein Motorsturm der H wird für immer seinen Namen tragen.“

### Anteilnahme der englischen Presse

London, 28. Jan. Der tragische Tod des deutschen Rennfahrers Bernd Rosemeyer hat in der Londoner Abendpresse Bedauern und Mitgefühl ausgelöst, wie man es sonst in der so zurückhaltenden englischen Presse nur selten antrifft. Ausführliche Frankfurter Meldungen schildern dem englischen Leser nicht nur den Unfall selbst, sondern auch den Lebenslauf und den Charakter des verunglückten deutschen Rennfahrers.

„Evening News“ schreibt, Rosemeyer sei einer der drei besten Rennfahrer der Welt gewesen. Seine Karriere sei kurz, aber glänzend verlaufen. Rosemeyer habe die Fahrt nicht gefürchtet. Er sei mit Herz und Seele wahrer Rennfahrer gewesen. Der „Star“ hebt hervor, daß Rosemeyer im vergangenen Jahre in glänzender Weise das größte Rennen Englands gewonnen habe und schreibt weiter, die internationale Rennsportwelt habe mit ihm einen der besten Fahrer der Welt verloren. Rosemeyer sei als der „tolle Junge“ unter den Rennfahrern bekannt gewesen, weil er die Angst einfach nicht gekannt habe. Er habe Nerven wie Eisen gehabt und nichts habe ihm Angst machen können.

## Merkwürdige Verhaftungen in Wien

### Ansehen erregende Rede des Generalsekretärs der vaterländischen Front

Wien, 28. Januar. In Wien ist in diesen Tagen nach Blättermeldungen das Mitglied des sogenannten Siebener-Ausschusses, der nach dem 11. Juli 1936 zur Befriedung der nationalen Opposition eingesetzt worden war, Dr. Leopold Tavss plötzlich verhaftet worden. Gleichzeitig wurde das Büro des Siebener-Ausschusses polizeilich besetzt, durchsucht und geschlossen. Auch der Landesleiter der aufgelösten NSDAP, Hauptmann a. D. Leopold, der ebenfalls dem Siebener-Ausschuss angehörte, wurde zum Zwecke der Vernehmung festgenommen, anschließend aber wieder freigelassen. Wie österreichische Blätter weiter melden, sei im Zusammenhang mit der Verhaftung von Dr. Tavss eine Reihe von weiteren Personen wegen nationalsozialistischer Betätigung festgenommen worden.

Die Verhaftung von Dr. Tavss geht nach österreichischen Meldungen auf ein angebliches Interview zurück, das Dr. Tavss dem Korrespondenten Hofjans von dem neugegründeten katholischen „Stimmenlos Glas“ gegeben haben soll. Aus der Umgebung des Dr. Tavss wird die Tatsache einer solchen Unterredung energisch bestritten, da Dr. Tavss sich über den Charakter des Korrespondenten und des Blattes absolut klar gewesen sei und allein schon aus diesem Grunde bei dem Besuch des Korrespondenten ohne Zweifel äußerste Zurückhaltung be-

wahrt hätte. Hofjans gilt als „Agent Provocateur“, der der Polizei nahestehe, so daß es sich bei dem Besuch, einer Äußerung des Dr. Tavss zu erhalten, um eine bestellte Arbeit handeln könnte. Da Dr. Tavss selbst verhaftet ist, ist eine authentische Feststellung über die reichlich ungeklärte Interview-Angelegenheit zurzeit nicht möglich.

Zur gleichen Zeit hat der Generalsekretär der Vaterländischen Front, Dr. Bernetti, in einer Kundgebung in Salzburg sich außerordentlich scharf gegen die Äußerungen der völkspolitischen Referenten der Vaterländischen Front zum neuen Jahr geäußert. Die völkspolitischen Referenten waren eingesetzt worden, um zwischen der nationalen Opposition und dem österreichischen Staat eine Ausöhnung herbeizuführen. Bernetti erklärte in seiner Rede, daß die bisherige Frontstellung der völkspolitischen Referenten falsch sei; sie hätten sich lediglich an Kreise innerhalb der Vaterländischen Front zu wenden und nicht an die außerhalb der Vaterländischen Front stehende nationale Opposition. Wie weiter verlautet, sollen sich auf Grund dieser außerordentlich scharfen Angriffe einige der völkspolitischen Referenten mit Rücktrittsgedanken tragen.

Der als Referent für die nationale Befriedung in den Staatsrat berufene Dr. Seyff-Jaquart hat nach Mitteilung des Vorsitzenden des Staatsrates um einen längeren Urlaub nachgesucht.

## 47 Kriegsschiffe, 1000 Marineflugzeuge!

### Über den Roosevelt-Plan hinaus — 800 Millionen Dollar-Vorlage für die Ausrüstung der amerikanischen Kriegsflotte

Washington, 28. Jan. Der Vorsitzende des Marineauschusses, Vinson, brachte am Freitag nach Verlesung der Roosevelt-Votivschicht im Kongreß eine Marinebauvorlage ein, die eine Vermehrung der amerikanischen Flotte um 47 Kriegsschiffe sowie den Ankauf von weiteren 1000 Marineflugzeugen vorsieht.

Nach Mitteilungen Vinsons ist die Durchführung dieses Bauprogramms zeitlich nicht begrenzt, sondern richtet sich jeweils nach der Bewilligung der notwendigen Mittel durch den Kongreß. Vinson erklärte, daß das Gesamtergebnis eine Vermehrung der amerikanischen Flotte um drei Schlachtschiffe von je 35 000 Tonnen, zwei Flugzeugträger von je 15 000 Tonnen, acht Kreuzer, 25 Zerstörer und neun Unterseeboote sein würde. Dies bedeutet also, daß außer den in der Roosevelt-Votivschicht erwähnten zwei Schlachtschiffen und zwei Kreuzern nach Ablauf des Kalenderjahres 1938 noch weitere Kriegsschiffe auf Kiel gelegt werden sollen. Ferner ist der Bau von 22 Hilfschiffen vorgesehen. Das Marinepersonal soll entsprechend der Durchführung des Bauprogramms allmählich um 1200 Offiziere und 20 000 Mannschaften vermehrt werden.

Die Aussprache über die neue Flottenvorlage, für deren Verwirklichung ein Gesamtbetrag von 800 Millionen Dollar erforderlich ist, wird Montag beginnen.

### Ausrüstung Niederländisch-Indiens

Verstärkung der Luftwaffe und Artillerie (g. Amsterdam, 29. Januar. Der niederländisch-indische Wehrhaushalt beläuft sich in diesem Jahr auf über 1,1 Milliarden Gulden, hiervon gehen zu Lasten des Mutterlandes 104 Millionen Gulden. Vor allem soll die Luftwaffe ausgebaut und eine Reihe neuer Flugplätze angelegt werden. Die Landrüstung soll durch Beschaffung neuer Flak-Vaterrien und Tankabwehr-Geschütze verstärkt werden. Außerdem sollen die in Niederländisch-Neuguinea vorhandenen militärischen Nachmittel eine Verstärkung erfahren.

### Otto von Habsburg reist nach Paris

#### Eigenbericht der NS-Presse

hs. Budapest, 28. Januar. Wie das Budapestter Blatt „Az Est“ aus Paris meldet, wird Otto von Habsburg demnächst in Paris eintreffen, wo er eine Zusammenkunft mit dem österreichischen Legationsführer Baron Wessner haben soll. Der Pariser Berichterstatter des „Az Est“ will auf Anfrage am Cuvil'Orsay die Antwort erhalten haben, daß sich der Standpunkt der französischen Regierung in der Restitutionsfrage nicht geändert habe. Frankreich teile in dieser Hinsicht vollkommen die Auffassung seiner politischen Freunde und Verbündeten.

# Württembergs stolze Bilanz

Was schwäbischer Fleiß und schwäbische Zähigkeit unter nationalsozialistischer Führung in den vergangenen fünf Jahren leistete

Es ist nicht nationalsozialistische Art, alle paar Meilen den Schritt zu verhalten und auf die Strecke Wegs zurückzublicken, die wir hinter uns brachten. Der Nationalsozialismus sieht noch so gewaltige Aufgaben vor sich, daß es ihn nicht lange an einer Stelle hält. Er drängt weiter, aufwärts, vorwärts und richtet den Blick wesentlich auf das, was uns erwartet, was mit dem Einsatz unseres ganzen Willens zur Gestalt gebracht sein will.

Wenn wir hier dennoch unter Beschränkung auf das Wesentlichste eine Bilanz der vergangenen fünf Jahre im Gau Württemberg zu ziehen versuchen, so geschieht es aus dem Gefühl der Dankbarkeit und deshalb, weil die klare Erkenntnis des Geleisteten Herz und Arme Vertrauen und Mut für das Kommende stärkt. Mit berechtigtem Stolz dürfen wir Württemberg bei diesem Rückblick sagen das unser Heimatgau den ihm zufallenden Anteil an der Verpfichtung erfüllt hat. Es gibt kaum ein Gebiet des öffentlichen Lebens auf dem der Gang der Dinge nicht durch die vollstehende Leitung der NSDAP, maßgebend beeinflusst worden wäre. Die bedeutendste, aber kaum meßbare Arbeit hatte sie in der Ausrichtung der schwäbischen Bevölkerung auf die weltanschaulichen Vorstellungen und darin zu leisten die zahlenmäßig vervielfachte Parteigenossenschaft selbst wie auch darüber hinaus breite Bevölkerungskreise zu Schulen der Dinge des Lebens und nationalsozialistischer Schau zu betrachten und zu beurteilen. Maßgebend wirkten die politische Leitung der Partei, ihre Aemter und Niederungen mit bei Millionen der Arbeitsbeschäftigten bei Plannutzen und Entschleunigungen der künftigen Gemeindeführung bei der Einführung des kulturellen Lebens auf neue Ziele.

## Sieg über die Arbeitslosigkeit

Unsere Betrachtung hat sich zunächst dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zuwenden, weil hier die Ausmaßnahme in allen weiteren Kämpfen und Erfolgen war. Der Sieg über die Arbeitslosigkeit war ein Sieg über tiefste menschliche Not, die auf schmerzlichen unserer schwäbischen Volksgenossen mit ihren Familien lastete. Er gab ihnen mit der tätigen Arbeit Selbstbewußtsein, Würde und Lebensmut zurück.

Seit der nationalsozialistischen Revolution ist die Zahl der Arbeitslosen in Württemberg um 93 844 zurückgegangen. Am 30. Januar 1933 gab es in unserem Gau 96 280 Volksgenossen, die aus ihren Arbeitsstätten ausgetrieben waren. Am 1. Januar 1938 betrug die Zahl dieser, die in den Arbeitsprozess nicht wieder eingeschleift werden konnten nur noch 2516. Die weitestgehende Entlastung aber hat die Volkshilfe der Städte und Gemeinden des Schwabens durch diesen gewaltigen Rückgang der Arbeitslosigkeit erfahren. Während sie am Tag der Machtübernahme rund 30 000 Gewerkschaftsmitglieder hatten, werden heute nicht einmal mehr 400 Gewerkschaftsmitglieder gezählt.

## Planmäßige Umschulung von Facharbeitern

Der gute Auslaufstand der schwäbischen Wirtschaft und insbesondere die Aufwachen, die der Industrie unseres Gauess durch den Vierjahresplan zuwiefen worden sind, lassen die Voraussetzung zu, daß die ökonomische Entwicklung der Arbeitslosen sich zum Ersten an anderer Stelle des Reiches in nächster Zeit in dem gleichen Tempo fortsetzen wird. Eine wesentliche Voraussetzung hierfür ist allerdings die planmäßige Umschulung von Facharbeitern an denen es gerade auch bei uns mangelt. Auf diesem Gebiete haben wir in kürzester Zeit erhebliche Anläufe zu vermeiden, die uns mit Zuversicht in die Zukunft blicken lassen.

## Der Bauer wieder auf sicherer Scholle

Neben der unabweisbaren Pflicht den Millionen unserer in bitterster Not bedrückten Volksgenossen wider Arbeit und Brot zu geben, war die Rettung des hoffnungslos darniederliegenden Bauernstandes eine der ersten und vornehmlichsten Aufgaben nach dem 30. Januar 1933. Wurde diese Aufgabe im Gau Württemberg/Schwaben erfüllt? Freudlich wird jeder Bauer diese Frage bejahen. Endlich vorbei sind die Zeiten wo sich in den Bauernhäusern die Schwertfellen häuften wo der Bauer von Hand und Fuß vertrieben der Holm auf dem Felde gepflanzte wurde. In einer archaischen Gesellschaft und Aktion wurden die Bauern dem Hunger überliefert. Rente und anormale Preise haben ihnen heute eine sichere Existenz gesichert. In der materiellen Sicherung trat die ideale Erhebung des Bauernstandes dem der Führer seine Ehre miderbrachten hat.

## Aufstieg der Städte und Gemeinden

Wenn wir uns dem kommunalen Geschehen in den vergangenen fünf Jahren so können wir mit Freude und Befriedigung auch hier einen grundlegenden Wandel feststellen. Die riesigen Ausgaben für Wohlfahrtsarbeiten sind durch den gewaltigen Sieg in der Arbeitsbeschäftigung fast völlig in Wegfall gekommen. Der Schulbetrieb im Haushalt der Städte und Gemeinden ist überall wieder in vollen Gange. Die Gemeindeleitungen haben

dank der umsichtigen Wirtschafts- und Sozialpolitik und der Tatkraft der nationalsozialistischen Kommunalpolitiker die Arme wieder treibkommen zur Inangriffnahme zahlreicher bedeutender Aufgaben. deren Nutzen unseren schwäbischen Volksgenossen mittelbar oder unmittelbar zugute kommt. Alles was die württembergischen Städte und Gemeinden in diesen fünf Jahren geleistet haben, wie auch die großen Projekte, die sie in Angriff genommen haben wären ungenannt geblieben oder könnten nicht in Plänen reifen, wenn der Nationalsozialismus nicht die dinglichen und leelischen Voraussetzungen dazu geschaffen hätte. Die dinglichen

# Not und Elend in Zufriedenheit verwandelt

1933: Arbeitslosigkeit in Zehntausenden von Familien

1938: Tausende von Müttern und Kindern erleben herrliche NSV-Ferien

Das vierjährige Aufbauprogramm des Nationalsozialismus in unserem Gau erhält seine Ordnung durch das, was sich in dieser Zeit in den Menschen unserer Heimat vollzogen hat. Sie, die bis dahin jeder in seinem eigenen Kreis eigenen Interessen gelebt hatten, haben sich von der Beispielkraft der Kameradschaft, die ihnen Adolf Hitler und seine Gefolgsleute vorgelebt haben, ergreifen und verwandelt lassen. Der Wille zur Gemeinschaft wurde überall lebendig und tätig. Diese Behandlung der Gefangenen, der charakteristischen Haltung ist die reichste Ernte der fünf Jahre. Am eindrucksvollsten prägt sie sich aus im NSV. Es ist nicht nur dem Namen nach, sondern in der Tat ein Wert des deutschen Volkes ist und in der handwuchsenden Anteilnahme in dem sogenannten NSV. Nur einige Zahlen sollen dies belegen. Der Mitgliederstand der NSV Volkswohlfahrt im Gau Württemberg-Schwaben entwickelte sich wie folgt: 1. Januar 1935 137 654, 1. Januar 1936 179 692, 1. Januar 1937 218 831, 1. Januar 1938 298 436.

Mit dem Winterhilfswerk und damit die NS-Volkswohlfahrt zum ersten Male und zugleich schon mit so überwältigendem Erfolg auf den Plan treten, lagten die Welt draußen und die Zweifel in unserem eigenen Land, eine Seitenblase aufgetrieben durch den Rauch erster Besetzung; sie wird bald zerplatzen. Die obenstehenden Zahlen zeigen, wie sehr man sich getreut hat. Winterhilfswerk und NS-Volkswohlfahrt haben im Herzen des deutschen Volkes Wurzel geschlagen. Und das ist ein guter beständiger Grund.

## 1 699 052 fuhrten mit KDF

Wir können unseren Rückblick nicht schließen, ohne auch der gewaltigen Leistungen zu gedenken, die die Deutsche Arbeitsfront in unserem Gau in den vergangenen Jahren vollbracht hat, der heute 775 477 schwäbische Arbeiter der Stadt und der Haupt angehören. Diese Leistungen sind so vielfältig, daß ihre eingehende Würdigung im Rahmen dieses Aufsatzes nicht erfolgen kann. Für heute seien nur ein paar Zahlen herausgegriffen, und zwar aus der Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront. Sie hat in den vier Jahren ihres Bestehens in Württemberg insgesamt 11 748 KDF-Fahrten mit 1 699 052 Teilnehmern und 837 Veranstaltungen des Auswärtigen für Ferienabend (Konzerte, Theaterbesuche usw.) zur Durchführung gebracht. Das Maß an Freude, Kraft, Gesundheitsförderung, das daraus unseren wertvollsten Volksgenossen erwachsen ist, läßt sich nicht in Zahlen fassen. Es lebt in der Dankbarkeit und Gefolgschaftstreue derer, die an diesen Leistungen Anteil hatten.

## Rastlos vorwärts

Wir sind also auf allen Gebieten weitergekommen. Das Leben im Gau Württemberg-

Voraussetzungen durch den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft im allgemeinen und unserer schwäbischen im besonderen; die leelischen Voraussetzungen dadurch, daß er uns immer wieder den Mut und die innere Sicherheit gab ohne die es keine großen in die Zukunft streuenden Unternehmungen gibt.

## Zahlreiche Siedlungsbauten

Die gewaltigen Spannkraftkräfte, die nach langen Jahren der Lähmung wieder das Leben unserer Städte und Gemeinden in Württemberg erfüllen, weisen sich besonders sinnfällig in dem äußeren Wachsen vieler schwäbischer Städte und Gemeinden aus. Eine große Anzahl neuer Siedlungen vom Umfang kleiner Dörfer eine Fülle neuer Baublocke entstanden in vielen Teilen unseres Heimatlandes. Der propagandistische Mitwirkung der Partei ist es zu danken, daß sich die Parteilichkeit in den letzten Jahren in fortgeschrittenem Maße der Verbesserung der dringlichsten Wohnbedürfnisse zuwandte: nämlich der Erstellung von Kleinwohnungen.

Nicht vergessen sei hier das gigantische Werk der Reichsautobahnen, die auch unserer schwäbischen Landschaft ein neues Gesicht gaben.

Daher wurde in ganz neue Bahnen geplant. Was steht, steht fest und unerschütterlich! Es hat das sicherste Fundament erhalten, das die Gestaltungen finden konnten; es steht auf unserer Jugend, die in der Hitlerjugend zu einem einzigen gewaltigen Block zusammengeschlossen ist. Sie haben die wertvollen Kräfte einer Zeit ein solches Unter-



Baumänner der Straßen Adolf Hitlers. Kühn und stolz wird das Werk einer neuen, zur Gemeinschaft erzeugten Jugend sein, die sich in Pflichterfüllung und Kameradschaft für die Verwirklichung einer großen Idee einsetzt.

grund für den Bestand und den weiteren Ausbau dessen gehabt, was sie schufen. Immer mußten sie denken, daß es für den Tag geschaffen war und vergehen würde, wenn der Abend ihrer Generation hereinbräche. Der Nationalsozialismus aber weiß, daß sein Werk fortbestehen wird.

Und jetzt den Weg wieder vorwärts. Die nächsten Aufgaben sind auch uns im Gau Württemberg klar vorgezeichnet. Unverkennbar steht das Ziel vor Augen, die deutsche Volksernährung sicherzustellen und die Lebenslage unserer Arbeiterschaft zu erweitern. Wir wissen, daß hier noch viele Probleme ungelöst sind. Wir wissen aber auch, daß sie unter der tatkräftigen Führung unseres Gauleiters Reichshausleiter Murr mutig in Angriff genommen und raschmöglichst durchgeführt werden.

## Der unbefannte Soldat

„Alle Nationen, die im Weltkrieg gekämpft haben, huldigen dem „Unbekannte Soldaten“. In Paris ruht er unter dem „Arc de Triomphe“, in London schläft er seinen letzten Schlaf unter dem schwarzen Marmor der Westminster-Abtei. In Berlin aber ruht er im Reichskanzlerpalais. Deutschland ist das einzige Land, in dem der „Unbekannte Soldat“ nicht tot ist, sondern lebt...“

# Der Fleiß des schwäbischen Bauern

Von M. Kohler, Hauptabteilungsleiter II der Landesbauernschaft Württemberg

Der zweite Vierjahresplan des Führers will die Volkshilfe und Nahrungsvorsorgung des deutschen Volkes aus eigener Kraft aus eigener Scholle. Nicht die Willkür fremder Handelsmagnaten darf in Zukunft darüber entscheiden, ob die deutsche Wirtschaft in Gang bleibt oder zugrunde geht, ob das deutsche Volk sich satt zu essen vermag oder nicht. Deutscher Fleiß und die Intelligenz des deutschen Volkes haben das zu schaffen, was uns die Natur vorenthalten möchte. So der Wille des Führers. Und dieser Wille löst tausend- und aber tausendfach stärksten Impulse aus. Besonders auch beim deutschen und beim schwäbischen Bauern der keine Ehre darin liegt in vorderster Front an Deutschlands Kampf um seine Nahrungsfreiheit mitzuwirken.

## Die Landwirtschaft ist leistungsfähiger

Die deutsche Erde ist nicht ausgezogen und verarmt wie manche behaupten möchten. Auch sind die Grenzen der Ertragssteigerung noch keineswegs erreicht. Durch Nüchternheit von ertauglichen dabei teilweise an das Klima sogar anspruchsvolleren Pflanzenarten durch eine Verbesserung der Bodenbearbeitung und Düngung sind innerhalb der letzten fünf Jahre gewaltige Erfolge erzielt worden. Diese Erfolge sind um so mehr zu würdigen als der Monat an Arbeitskräften auf dem Lande immer spärlicher, die Arbeit aber durch die weitgehende Intensivierung der Betriebe vermehrt wird.

Durch die Gewährung von Zuschüssen aller Art hat die Reichsregierung bewirkt, daß sie gewillt ist, den Bauerbetrieb so in Stand zu setzen, daß die notwendigen Voraussetzungen für eine Ertragssteigerung gegeben sind. Diese Zuschüsse bedeuten allerdings kein persönliches Geschenk für den Bauern. Sie dienen lediglich der sachlichen Förderung der Ertragsausbeute. Große eigene finanzielle Aufwendungen sind auch immer die Voraussetzung für diese Zuschussgewährung.

## Zuschüsse für 20000 Düngelagen

Die Bereitwilligkeit in diesem finanziellen Einsatz ist in Württemberg sehr groß. Dies geht aus folgender Tabelle hervor: Nach dem ersten Verteilungsplan des Reichsnährbundes war für den Gau von Düngelagen und Zuschüssen für Württemberg ein Betrag vorgesehen der für rund 2500 solcher Bauten ausreichend gewesen wäre. Da von diesen Mitteln in anderen Landesbauernschaften weit weniger als vorgesehen verbraucht wird können in Württemberg rund 20 000 Düngelagen beansprucht werden.

Rechtlich sind die Anforderungen der württembergischen Bauern an anderen Gebieten. Der Verbrauch an Handelsdüngern liegt in Reichsnährstoffen

Jahr 1932/33	Jahr 1936/37
von 7000 t Stickstoff	auf 11 700 t
von 14 400 t P <sub>2</sub> O <sub>5</sub>	auf 25 400 t
von rd. 8000 t Phosphorkäure	auf rd. 12 600 t

Der Bestand an Gärbehältern betrug 1932/33 rund 19 000 Kubikmeter und ist im Jahr 1937 auf rund 200 000 Kubikmeter gestiegen.

Inwieweit der Einkauf landwirtschaftlicher Maschinen in Württemberg 1938 gegenüber 1932 gestiegen ist, läßt sich zahlenmäßig nicht darlegen, aber die Steigerung ist hier relativ bestimmt größer als beim Handelsdünger.

Mit der Einföhrung von Grünfutter ist bei der Winterfütterung Ertrag für das fehlende Kraftfutter geschaffen. Die Kartoffeln werden durch die Einföhrung vor dem Verderb bewahrt und können beliebig lange aufbewahrt werden.

## Zweckmäßige Bodenbearbeitung

Die leistungsfähige Beförderung in Kartoffeln ist zweifellos in erster Linie das Ergebnis der günstigen Witterung. Aber durch die höchstmögliche Ausdehnung, durch eine zweckmäßige Bodenbearbeitung und starke Düngung wurden durch menschliche Tatkraft die Voraussetzungen für diese reiche Ernte geschaffen. In erhöhtem Umfang gilt dies für die Cbsternte die bei Kerpeln als Beförderung ebenfalls eine einmalige Ernteleistung bisher darstellt. Durch Schneiden und Auslichten durch starkes Düngen der Bäume und durch Befämpfung der Schädlinge wird heute zur Sicherung der Cbsternte das Vielfache gegenüber früheren Zeiten geleistet.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um zu zeigen, welchen Beitrag das schwäbische Bauerntum für die Nahrungsfreiheit und damit für die Freiheit überhaupt unseres Volkes leistet. Dieser Fleiß und diese Hingabe verdient alle Würdigung und Anerkennung. Die Tatsache den eigenen Anteil in der Nahrungsmittelherzeugung trotz des wesentlich höheren Verbrauches von 85 auf 80 bis 85 Prozent gesteigert zu haben, bedeutet jedenfalls einen gewaltigen Erfolg, der dem schwäbischen Bauern als Ansporn zu weiterer jähre Arbeit dient.







# Hier

ist der Beweis  
das auch für  
den Herrn der

## WINTER SCHLUSS VERKAUF

außergewöhnliche  
Vorteile bietet

vom 31.1. bis 11.2.



Winter-Mäntel

29.- 34.- 42.- 46.-  
51.- 55.- 63.- 72.-

Herren-Anzüge

32.- 39.- 40.- 45.-  
49.- 54.- 53.- 68.-

Regen-Mäntel

gummiert  
13 50 15.- 16.- 19.-

Sport-Anzüge

mit 2 Hosen  
42.- 46.- 50.- 58.-

Ueberg.-Mäntel

29.- 36.- 42.- 45.-

Hosen aller Art

6.- 8.- 10.- 11.- 12.-

Knaben-Mäntel und Anzüge weit unter Preis — in großer Auswahl

OTTO  
**WALDECKER**

Pforzheim  
Linzstraße 17  
gegenüber  
Palastkaffee

## Grundstücksversteigerung.

Am Dienstag, 1. Februar 1933, nachm. 5 Uhr  
werden auf dem **Rathaus Enzstätt** versteigert die in Doppel-  
tal liegenden Grundstücke

Ob. 35 (Doppeltaler Bögmühle)	7 a 81 qm,
Parz. 783, Wiese und Garten,	6 a 39 qm,
„ 780, Oede,	6 a 01 qm,
„ 781, See und Wiese,	7 a 31 qm,
„ 786, Acker,	53 a 12 qm,
„ 785, Wiese,	31 a 22 qm,
„ 703, Oede, Weg und Wald,	18 a 40 qm.

Sahlungsfähige Kaufkandidaten werden eingeladen. Nähere Aus-  
kunft: Bezirksnotariat Wildbad (Telef. 347).

Grundbuchamt Enzstätt.

Wildbad, 28. Januar 1933.

### Todes-Anzeige.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter,  
Schwiegermutter und Schwester

### Frida Riexinger

geb. Haag

wurde nach langer Krankheit im Alter von 55 Jahren von  
ihrem schweren Leiden erlöst.

In tiefem Leid:

**Gottlob Riexinger**  
mit Angehörigen.

Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr, Kappelberg-Friedhof.

Birkenfeld, den 28. Januar 1933.

### Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige  
Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater,  
Schwiegerater, Bruder, Schwager und Onkel

### Gottlob Herrmann

heute morgen 7 Uhr nach schwerem, mit großer Geduld  
ertragenem Leiden im Alter von 61 Jahren sanft ent-  
schlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Frieda Herrmann**

Er: **yon Mies und Lore Mies**, geb. Herrmann,  
New-Jersey

Wil y Mepper und Elisabeth, geb. Herrmann  
Tübingen

**Erika und Hilde Herrmann**

Beerdigung Sonntag mittag 2 Uhr.

## Reichswinterhilfe- Sollterie



4240000 GEWINNE 673 PRÄMIEN  
**5000 000 Mark**

Arztlicher Sonntagsdienst  
Sonntag den 30. Januar 1933  
Dr. med. Schmidt, Calmbach,  
Telefon 821. 415 Wildbad

**Schnellhefter**  
empfiehlt die

E. Mech'sche Buchhandlg.



Zu einer zwanglosen  
Besichtigung lädt ein:

Gebr. **Trefzger** G.m.b.H.

MÖBELFABRIK UND EINRICHTUNGSHAUS

Pforzheim, Schloßberg 19

Alle Küchengeräte **solid**  
nach dem bewährten Grundsatz: **praktisch**  
**preiswert**

Kaufen Sie deshalb immer

im großen Küchenhaus

**Schüttele**

Pforzheim  
in der  
Metzgerstr.

Versand  
nach auswärts  
Annahme von  
Ehestaatsdarlehen

## Nationalsozialistisches Deutschland

heißt der Titel unserer heutigen 24 Seiten  
umfangreichen Ausgabe, die wir anlässlich  
der 5. Wiederkehr des Jahrestags der  
Machtübernahme durch den National-  
sozialismus zur Ausgabe bringen. Sie  
gibt unseren Lesern einen umfangreichen  
Rückblick über den geschichtlichen Ver-  
lauf der seit der Machtübernahme ver-  
flossenen fünf Jahre im Kreisgebiet  
Neuenbürg u. Umgebung mit wertvollen  
Beiträgen von Stadtkommissar Böpple,  
Herrenalb, Landrat Lempp, Neuenbürg,  
Gewerkschaftsrat Reile, Neuenbürg u. a.

### Gelerntem Kaufmann

ist Gelegenheit geboten, zur Übernahme eines kleineren  
**Lebensmittel-Geschäftes**

unter günstigen Bedingungen.

Interessenten wollen ihre Adresse unter F. 101 in der Enzstätt-  
Geschäftsstelle angeben.

Suche tüchtigen

**Pferdehelfer**

bei hohem Lohn.

**E. Birke,**

Solgut Dide, Kreis Calw.

Wildbad.

**30 Nr. Ader**

mit Stallung, Herdschauer und  
**Bauplatz** in der Rennbach  
zu verkaufen.

Kappler, Rennbachstr. 78.

Neuenbürg.

Tüchtiges, ehliches

**Mädchen**

für Küche und Haushalt auf 1.

März gesucht.

**Wegerei Breusch,**

Telefon 494.

Schöne, sonnige, freigelegene

**4 Zimmer-Wohnung**

auf 1. April an ruhige Familie

zu vermieten.

Zu erfragen unter Nr. 302 in  
der Enzstätt-Geschäftsstelle.

**Jetzt** kaufen Sie sehr billig bei größter Auswahl

**Morgenröcke** von Mk. 5.30 an  
**warme Nachthemden**  
**Schlüpfer, Schlafanzüge**  
**wollene Strümpfe**  
**Kinderschlafanzüge** in all. Größen

**im Winter-Schlussverkauf**

Betten-Aus-  
steuer-Haus

**Walz**

Pforzheim  
Westliche 23  
gegenüb. Stadttheater

### Voranzeige!

## Kostümierter Schiball

des Wintersportvereins Wildbad  
am 5. Februar, 20.11 Uhr, in sämtl.  
Räumen des Bahnhofhotels Wildbad

Motto: Ob 's Schnee hat oder keinen,  
wir machen trotzdem einen .....

Alle Besucher erscheinen kostümiert

Unkostenbeitrag: Mitglieder ... -50  
Nichtmitglieder Herren 2.-  
Damen 1.-



Stadtpflege Neuenbürg

**Schlagraumholz**

Definit. Verkauf im Rathaus  
Zimmer 7

am Montag 31. Januar 1933,  
abends 6 Uhr:

6 Lose von der Höheebene und  
6 Lose vom Mühlteich.

### Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend  
gegen sofortige Barzahlung ver-  
steigert am **Montag den 31.  
Januar 1933, vormittags 9 1/2  
Uhr** in **Conweiler:**

1 Nähmaschine (Schärer), ein  
vollständiges Bett, ein Schrank  
mit Glasküchen.

Zusammenkunft am Rathaus.  
**Gerechtmäßig überföhrte**  
**Neuenbürg.**

Langenbrand

Fliehiges kinderliebes

**Mädchen**

auf 1. April gesucht.

**Frau Fleischer.**

**Schlafzimmer und  
Wohnzimmer**

billig zu verkaufen.

Waldhaus Stadel, Pforzheim,  
Schloßberg 11.

Ehestaatsdarlehen und Kinder-  
bedarfen werden in Zahlung ge-  
nommen.



1913-1933  
**25 Jahre Aufbau**

**EDUARD KEIL**  
PFORZHEIM  
Sedansplatz  
führendes Spezialhaus für  
**TAPETEN-TEPPICHE**  
**LINOLEUM**

**5897,5 m**  
**Inlett u. Drell**

Dabei wir auch unserer  
inventur vom 31. 12. 1932  
am Lager, sortiert in allen  
ganzbaren Farben und  
Preisen

Durch diesen  
**Großeinkauf**,  
der gegen über erfolgt, er-  
zielen wir vornehmlich Vor-  
teile, die restlos unseren  
Kunden zueute kommen.

Wenn Sie aus  
**Aussteuerbetten,**

**Betten für Erwachsene**  
und Kinder,  
**Matratzen aller Art**

prüfen  
oder Ihre Betten und Mat-  
ratzen autarbeiten lassen  
müssen,

dann gehen Sie zu



Im Lindenhof o. der Auerbrücke  
Bedarfsdeckungschein wer-  
den in Zahlung genommen.

„Wer bei Betten-Weik  
kauft, ist gut bedient“

Wildbad

In gutem Haus zum 1. 4. 1933

**3 bis 4 Zimmer-  
Wohnung**

zu mieten gesucht. Ruhige Lage.  
Ausführl. Preisangebote unter  
P. 100 an den Verlag ds. Blattes.

Wildbad.

Gesucht wird auf 1. März oder  
1. April eine

**2-3 Zimmer-Wohnung**

möglichst außerhalb der Stadt  
Aufschriften erbeten unter W. 9  
an die Enzstätt-Geschäftsstelle.

Mein diesjähriger  
**Winter-Schluss-Verkauf**  
vom 31. Januar bis 12. Februar

bietet Ihnen riesige Vorteile in

**Herren-Wäsche  
Kinder-Bekleidung  
und Strickwaren**

Benützen Sie diese außerordentliche Gelegenheit

**Carl Barth**  
Pforzheim - Zerrennerstr. 3

**Öffentliche Aufforderung  
zur Abgabe von Steuererklärungen.**

Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Wehrsteuer, einheitliche Vermögensfeststellung, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer 1937 und für die Gewerbesteuer 1938 sind in der Zeit

**vom 1. bis 28. Februar 1938**

unter Benützung der vorgeschriebenen Vordrucke beim zuständigen Finanzamt abzugeben.

Unrichtige oder unvollständige Erklärungen sind unverzüglich nach der Entdeckung zu berichtigen.

Neuenbürg (Württ.), im Januar 1938.

Das Finanzamt.



**N.S.D.A.P.**  
Ortsgruppe Neuenbürg.

Am Tage der nationalen Erhebung  
**Sonntag den 30. Januar** hält die Ortsgruppe Neuenbürg vormittags punkt 11 Uhr in der **Städt. Turn- und Festhalle** eine

**Feierstunde**

ab. Dazu laden wir, neben den Behörden, die gesamte Einwohnerschaft herzlich ein.

**Wir suchen**

für unsere Agentur in Höfen/Enz einen tüchtigen, zuverlässigen Austräger (m), der unsere Zeitung zweimal täglich aussträgt. Austräger mit Fahrrad bevorzugt. — Schriftliches Angebot erbeten an:

Vertriebsabteilung d. NS-Kurier-Verlag GmbH, Stuttgart-N, Friedrichstraße 13.

**Gottesdienst-Anzeiger**

Evang. Landeskirche

1. Sonntag nach dem Erscheinungsfest, 30. Januar 1938

Neuenbürg, 10 Uhr (nicht 10 Uhr) Predigt (Schwenmle), 11 1/2 Uhr Kinderkirche, 8 Uhr Predigtgottesdienst, Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Waldrennach, 10 1/2 Uhr Predigt, Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Wildbad, 9 1/2 Uhr Predigt; Dauber, 1 Uhr Christenlehre (Söhne); Brodmann, 5 Uhr Bibelstunde; Brodmann.

Sprallenhaus, 9 1/2 Uhr Predigt, anschl. Christenlehre; Brodmann

Gerrenalb, keine Christenlehre, 10 Uhr; Predigt (Text: 2. Kor. 4, 1-6; Lied 387), 11 Uhr; Kindergottesdienst, Mittwoch, 8 Uhr; Bibelstunde.

Wernbach, 11 1/2 Uhr Predigt (Text: 2. Kor. 4, 1-6; Lied Nr. 42), Donnerstag, 8 Uhr; Bibelstunde.

**Evangelische Kirchenbewegung „Deutsche Christen“**

Wildbad, Sonntag morgen 9 Uhr Feierstunde.

Evang. Freikirchen

Methodistengemeinde, Sonntag, vorm. 10 Uhr Neuenbürg, Gräfenhausen; nachm. 2 Uhr Höfen; 2:30 Uhr Ottenhausen; abends 7:30 Uhr Renbach; Calmbach Sonntag bis Freitag, je abends 8 Uhr, Vorträge über: „Das Seelenheil des Menschen“ von Fr. L. Koller.

**Katholische Gottesdienste**

1. Sonntag nach Erscheinung (30. Januar)

Neuenbürg, 1/9 Uhr Gottesdienst, 6 Uhr abends Andacht.

Wildbad, St. Marien 7 und 9 1/2 Uhr, 13 Uhr Andacht.

Schönbach, St. Marien 7 1/2 und 9 Uhr.



**Montag geht's los.**

Montag werden alle Herren, die gern recht billig kaufen, ihre Freude haben. Bis zum Aussersten herabgesehen sind auf kurze Zeit viele Preise für gute Herrenkleidung im

**Winter-Schluss-Verkauf**

von Montag, 31. Januar bis Samstag, 12. Februar

ADOLF

**MOSER**

INHABER: HEINRICH MOSER  
Gegründet 1844 Pforzheim Westliche 41



**Wissen Sie schon?**

ab Montag früh fabelhaft verbilligte Preise für modische Damenkleidung — ab Montag früh ausserst günstige Kaufgelegenheiten im

**WINTER SCHLUSS VERKAUF**

*aber auf Wiedersehen!*

**E. Berner**

Ecke Metzger- u. Blumenstraße

8 Schaufenster zeigen Außergewöhnliches!

Städt. Elektrizitätswerk Neuenbürg.

**Stromgeld-Einzug**

ab Dienstag den 1. Februar 1938.



Für wenig Geld bekommen Sie

**Hochwertige Herrenkleidung**

von der Wäsche bis zum Mantel wie immer in großer Auswahl bei

**Möser**  
LEOPOLDSTR. - PFORZHEIM

an der wichtigen Ecke

Nicht nur gewaschen, nicht nur rein,



**persil-gepflegt soll Wäsche sein!**

**Toilette- und Schnupfzeuge**

Rasierzeuge, Nähzeuge, Wäsche- und sämtliche Zubehöre für Militär, Arbeitsdienst, Kurse usw. in vorzüglicher Auswahl.

**Königer**  
ERSTSTRASSE 119-120  
PFORZHEIM

Zum **Winter-Schluss-Verkauf**

bieten wir Ihnen außerordentlich günstige Gelegenheit zum Kauf von **Damen- und Kinderhüten**, sowie **Mützen aller Art**

**Glaser & Karl**

vormalig Geschw. Gutmann  
Pforzheim, gegenüber Ufa

**Nuß-, Birn- und Kirschbaumstämme**

kauft laufend

**Otto Brodbeck, Holzhandlung, Feldrennach**

**W. Engelthaler**

Pforzheim - Telefon 2533

Das Haus der preiswerten Qualitäts-Möbel

Ecke Grenz- und Maximilianstraße

Ehstaudardlohen Etwa 900 qm Ausstellungsfläche

Höfen a. Enz.

Kaufe junge

**Fabeluh**

neumelkend, mit hoher Milchleistung.

**Sodamer**, Frischbeschauer.

Renbach

**Jähriges Zuchttrind**

verkauft

**Franz Stoll.**

Birkenfeld.

**Drei Stück Vieh**

darunter eine Kübeluh mit einem zwei Wochen alten Kälber wegen Aufgabe zu verkaufen.

**Dietzinger Str. 31.**

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!





# Der Sinn unserer Kulturarbeit

Von Adolf Reile, Neuenbürg

Kultur ist der äußere Ausdruck einer inneren Haltung. Die innere Haltung formt alle Lebensäußerungen eines Volkes, eines Stammes und macht sie gegenüber denen anderer Völker, anderer Stämme im Charakter verschieden.

Die Grundlage jeder Kultur ist das Blut, das als Erbe unzahliger Ahnenreihen im Volke fließt. Aus der Blutzugehörigkeit zum deutschen Volke erwächst unserer engeren Heimat auch die Zugehörigkeit zur großen deutschen Kultur, deren Sinn und Art auch für unsere Kleinarbeit im begrenzten Bezirk maßgebend sein muß.

Und doch müssen wir bei unserer Kulturarbeit in unserer engeren Heimat mit beiden Füßen in der Landschaft stehen; wir müssen im eigentlichen Wortsinne bodenständig sein. Ein Mensch mit eingeborener Kultur wächst nicht „irgendwo“, sondern er wurzelt. Seine innere Haltung ist gewachsen aus dem Nährboden seines Blutes und seiner Heimat. Unser deutsches Vaterland zeigt uns in der Vielfalt seiner Stämme ein Bild des Reichtums an kulturellen Werten, die deshalb so gut zusammenhängen, weil sie bei aller Mannigfaltigkeit in den einzelnen Tönen alle auf dieselbe Harmonie abgestimmt sind; weil sie bei wechselndem Ausdruck doch alle im Kern deutsch sind.

Ich sehe den Sinn der Kulturarbeit in einem begrenzten Bezirk darin, die Spiegelung deutschen Wesens in der heimischen Eigenart herauszuarbeiten, dem deutschen Wesen in der lokalen Sonderart zum Durchbruch zu verhelfen; es ist — bildlich gesprochen — die Aufgabe unserer Kulturarbeit, in der Mundart unserer engeren Heimat deutsch zu sprechen.

Es ist nicht der unwichtigste Zug unserer gesamtdeutschen Kultur, daß sich die deutschen Stämme ihrer Eigenpersönlichkeit bewußt sind und sie als Teil des großen Deutschtums kraftvoll gestalten. Diese Eigenart darf nur nie Selbstzweck werden; bei dieser Befestigung aber kann sie sehr wohl dazu dienen, das große Volkstum reicher und stärker zu machen.

## Die kulturbildenden Faktoren unseres Heimatbezirks

Ehe wir ein klares Bild über die Möglichkeiten und die Wege der Kulturarbeit in unserem Bezirk gewinnen können, müssen wir unser Volkstum und die Bedingungen seines Werdens aus Blut, Landschaft und geschichtlichem Schicksal kennen. Es kann sich in dem hier gegebenen Rahmen nur um ein Bild in kurzen Strichen handeln, bei dem Vieles in andeutender Weise gesagt werden muß, was wohl einer eingehenderen Untersuchung und Bearbeitung wert wäre. Bezeichnend für den Bezirk Neuenbürg ist, daß er in keinem der kulturbildenden Faktoren eine geschlossene Einheit darstellt. Es würde bei freier Auswahlmöglichkeit wohl kaum einfallen, gerade sein Gebiet zum Gegenstand einer kulturkundlichen Betrachtung zu machen und die Abgrenzung dieses Bezirks zur Grundlage der Volkstumsarbeit zu wählen. Dabei soll nicht verkannt werden, daß die Mannigfaltigkeit unseres Bezirks gewisse auffallende Vergleichsmöglichkeiten bietet, insofern jeder seiner Teile in seiner Eigenart die Merkmale des anderen Teiles scharfer hervorhebt.

Das geschichtliche Ergebnis der Kämpfe zwischen Alemannen und Franken führte zur Festlegung einer Stammesgrenze, die durch unseren Bezirk zog. Der Waldcharakter eines Großteils des Bezirks war Ursache seiner relativ späten Besiedlung im Mittelalter durch Einwanderer aus anderen Gebieten, die naturgemäß in der Regel keine einheitlichen stammesmäßigen Grundzüge trugen. Gewisse wirtschaftliche Entwicklungen führten zur Wanderung vieler Bewohner aus Salzburg, Kärnten und Steiermark. Die rassistische Zusammenfassung dieser Bevölkerung war von der Zufälligkeit ihrer Herkunft bedingt und konnte keine einheitlich geschlossene sein. Dementsprechend zeigen sich in den vollstündigen Charakterzügen, in Sprache und Eigenart unseres weitgebreiteten und zerstückelten Bezirks wesentliche Unterschiede. Für Richtung und Verfahren der Volkstumsarbeit ist die Kenntnis und Beachtung dieser Verschiedenheiten unerlässlich. Die uneinheitliche vollmäßige Grundlage ist eine der Ursachen für das Fehlen einer kräftigen, blutvollen Tradition, an die unsere heutige Arbeit maßlos anknüpfen könnte.

Dieses Volkstum lebt auf dem Boden einer Landschaft, die ein durchaus uneinheitliches Bild bietet. Die Täler der Enz und der Alb, die Waldgebiete zwischen Enz und Nagold, zwischen Enz- und Alb- und oberhalb Wildbad, die sonnige Abdachung des „vorderen Amtes“, die Gegend von Loffenau sind Teile eines und desselben Bezirks und formen so

nach ihrer Eigenart an seinem kulturellen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Schicksal.

Das Leben im reinen Waldgebiet ist lang und hart. Im dauernden Kampf mit der übermächtigen Natur klammert sich dort der Mensch an seine dürftige Scholle. Für einen großen Teil der Bevölkerung in diesen Gebieten besteht hier der Rhythmus des Lebens nicht wie in reicheren Gegenden in der Abwechslung von Säen, Reifen und Ernten; das Leben der Menschen im Wald schwingt vielmehr zwischen Zeiten, wo ihnen die Natur zu arbeiten erlaubt und solchen, wo sie unerbittlich jede Arbeit unmöglich macht und damit die Existenzmöglichkeit gefährdet. In einer solchen Gegend sind in unserer engeren Heimat die Menschen zu den Zeiten der ersten Besiedlung hineingestellt worden, als die Herren des Waldes daran gingen, ihren Besitztümern durch Rodungen und Landverteilung größeren Ertrag abzugewinnen. Es blieb das Schicksal dieser Menschen, auf einem Boden, der größtenteils nicht von Natur aus zur menschlichen Besiedlung bestimmt war, schwankende Lebensmöglichkeiten zu erkämpfen. So lange noch kein Verkehr den Gütertausch zwischen entfernteren Gebieten oder die Mitbenützung von Wirtschaftsmöglichkeiten anderer Gegenden erlaubte, rückte sich die Landschaft, der die Bewohner angezwungen waren, mit einer dauernden schleichenden Armut und erzwungenen Mittelmäßigkeit aller kulturellen Erscheinungen, die von periodisch auftretenden Zeiten geballten Unglücks unterbrochen waren. Auch die Tatsache, daß die landschaftliche Enge des Horizonts nicht immer ohne Einfluß auf die Sinnesart blieb und oft zu geistigen Parallelercheinungen führte, ist beachtlich. Der Biologe wird auch die für ein Volkstum schädliche Stülung der Frucht in unserem Kreis nicht außer Acht lassen. Hier in unserem Wald — er teilt übrigens dieses Schicksal mit allen Waldgebieten — wurde der Grund gelegt zu jener bemerkenswerten „Kultur der Armut“, deren Anfänge heute noch unter den vielfach veränderten Bedingungen durchschimmern. Ihr eigentümlicher Charakter offenbart sich nicht in Spigenleistungen und Hochentwicklungen, sondern in dem Durchhalten eines zähren, verbissenen Kampfes mit widrigen Bedingungen. Dieser Kampf formt am Volkstum und ist in seiner Art und in der von ihm beeinflussten Besonderheit aller Lebenserscheinungen ebenso Ausdruck einer wertvollen inneren Haltung, wie irgend eine große einflussreiche Kulturart eines anderen Volkstums. Selbst noch in der Zeit, die im vorigen Jahrhundert für Deutschland einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung brachte, blieb in unserem Waldgebiet die extensive Holzgewinnung und -bearbeitung die einzige „Industrie“ und ein mitbestimmender Faktor unserer heimischen Eigenart.

## Die kulturellen Einzelzüge unserer Heimat

Es sollen, soweit es der vorliegende Zweck zuläßt, kurz und in Umrissen die wichtigsten kulturellen Einzelzüge unseres Kreises angedeutet werden. Dies wird Gelegenheit geben, die seit 1933 erreichten Erfolge festzustellen und die weiteren Aufgaben aufzuzeigen.

### Bauen und Wohnen

Die ursprüngliche und auch dem Fernerreichenden am unmittelbarsten und häufigsten entgegenstehende Ausprägung des Volkstums und seiner Kultur ist die Art des Bauens und Wohnens. Wo Haus und Wohnung als ursprünglich eingeborene Lebensäußerung auftreten, geben sie einen untrüglichen Maßstab der Lebensführung des einzelnen Bewohners und der ganzen Gemeinschaft. Das Verhalten der Gemeinschaft und die Entfremdung des Einzelnen von den Quellen seiner Kultur wird sich im Bauen und Wohnen unmittelbar äußern in einem Verhältnis zwischen der persönlichen Lebensführung und den Gegenständen des täglichen Bedarfs; in einem Verlust an Persönlichkeitsbeziehungen und Persönlichkeitswerten der täglichen Umgebung. Solange eine lebendige Gemeinschaft mit eigener Kultur besteht, wird sie ihren Wohnplatz in der ihr eigenartigen Weise bauen; jedes Haus wird sich absichtlich und ungezwungen in diesen Gesamtplan einfügen, wie sich auch sein Besitzer als Einzelwesen in die lebendige Gemeinschaft seiner Blutsverwandten einordnet. Die innere Einrichtung wird ein getreues und ehrliches Abbild der Lebensgewohnheit des Bewohners sein. Heimischer Werkstoff, in heimischer Technik verarbeitet, wird dem Haus in der Landschaft den Eindruck des Gewachsenen verleihen, das hierher gehört wie die Menschen, die Bäume und der Bach.

Die Vielgestalt der kulturbildenden Faktoren in unserem Bezirk ließ es nicht zu einem

Wo im Verlauf der Entwicklung andere Wirtschaftszweige, wie Fremdenverkehr und Forstheime Industrie einen Aufschwung in anderer Richtung brachten, waren sie nicht dazu angetan, Volkstumswerte zu wecken und zu stärken. Als Ausprägung des wirtschaftlichen Aufschwungs ergab sich vielmehr eine dem Volkstum angepasste Stillfision, die in vielen Fällen den Vergleich mit der Armut, aber echten und grundständigen Volkstum nicht anbahnt.

Für die Menschen dieses feldigen Bezirks wachsen im vorderen Amt die Reben und blühen in Loffenau die Kastanien; es fügt sich so zur Verschiedenheit der vollmäßigen Grundlage die Buntheit der wirtschaftlichen Schicksale und Möglichkeiten. Die engen Täler in anderen Teilen bieten nicht nur Gelegenheit zu Anzügen von Bienenwirtschaft, sie sind auch oft die Kanäle, in denen leichter als im Waldgebiet die fremden Einflüsse hereinbringen.

Das Gesamtbild nun, das diese kulturbildenden Faktoren ergeben, ist die Grundlage unserer Kulturarbeit, der wir nicht ausweichen können und dürfen. Mit dem Durchbruch der nationalsozialistischen Weltanschauung hat auch unsere Kultur- und Volkstumsarbeit einen neuen Sinn erhalten; wenn früher das Volkstum mehr ein Gegenstand sachwissenschaftlichen Interesses war, dem im besten Fall eine lebenswürdige Duldung zuteil wurde, steht es heute im Mittelpunkt jeder Betrachtung und der Freund vollere Werte kommt nicht mehr in Gefahr, für „unmodern“ zu gelten. Eine gewisse Gefahr liegt freilich auch in der Intendierung der Volkstumsarbeit; sie verführt u. U. dazu, Kultur „machen“ zu wollen. So wenig das Wachstum einer Pflanze dadurch gefördert wird, daß man an ihr zieht, so wenig kann Kultur gemacht werden. Sie muß wachsen; alles, was wir tun können, ist, ihr den Boden zu bereiten und alle Hemmungen, die sich ihrer Entfaltung entgegenstellen, zu beseitigen. Dies will der Nationalsozialismus; er hat sich als ein reicher Mutterboden deutscher Kultur erwiesen. Mit dem Maße seines Eindringens in unser Volk wird er unserer Zeit zu einer ihr eigenen deutschen Kultur verhelfen. Wir werden unter seiner Führung auch nicht in den anderen Fehler verfallen, nur das Alte für berechtigt und gut zu halten und jede neue Regung abzulehnen oder willkürlich Totes mit künstlichen Mitteln zum Leben erwecken zu wollen. Die nationalsozialistische Weltanschauung lehrt uns den Instinkt, den natürlichen Takt, der uns führen läßt, was am Alten erhaltenswert ist, weil es gesunde Wurzeln hat und was am Neuen erstrebenswert ist, weil es zwanglos dem guten Alten als Zug der neuen Zeit zuwächst.

für seinen Umkreis einheitlichen Hausstyp kommen. Es müßte Gegenstand einer besonderen Untersuchung sein, die Typen des Hauses in den einzelnen Bezirksorten nach ihrer Art und Bedingtheit zu schildern; eine dankenswerte Aufgabe, die manchen wertvollen Aufschluß über allgemeine kulturelle Verhältnisse bringen würde. Ich muß mich hier auf wenige Feststellungen beschränken.

Was man in anderen Gauen als „Schwarzwaldbau“ bezeichnet, das alemannische Einhaus, gibt es in unserem Bezirk nicht als Typ. Eine weitverbreitete Hausform ist das mitteldeutsche Kleinbauernhaus mit verschiedenen landschaftlichen Abweichungen, teilweise als gestelztes Haus ausgebildet. Man merkt der Hausform in den meisten Fällen an, daß sie raumparend wirken soll, und die Wohnverhältnisse sind oft recht arm. Interessant sind die ursprünglichen Form und diese Häuser echter Ausdruck bodenständiger Haltung und Lebensweise. Sie haben sich am reinsten dort erhalten, wo sich störende Einflüsse von außen am wenigsten bemerkbar machten und die bäuerliche Lebensgemeinschaft noch die Einstellung des Einzelnen beeinflusst. Auffallend ist die häufige Entstellung der Häuser durch spätere Um- und Ausbauten, wobei vor allem die verflachte Dachform fremd wirkt. Diese Mißbildungen hängen mancherorts mit der Umwandlung der bäuerlichen Gemeinschaft in eine Arbeiterwohngemeinde zusammen; teilweise sind sie Folgen des landschaftsbedingten Raummanagements, teils sind sie verursacht von der volkstumsbedingten Genossenschaft, generationenlang im Dorf sitzen zu bleiben, auch dann, wenn die ärmlichen Verhältnisse und die beschränkte Existenzmöglichkeit des heimischen Lebens eher eine Abwanderung als natürlichen Ausweg erfordern würden. Erfreulich schwach vertreten sind besonders auf

dem Wald, die „künstlichen“ Auswüchse der Zeit der Stillnachhimmungen, die in den Dörfern nur schwache Spuren hinterlassen hat. Hierin liegt ein Sog der Armut. Umso läppiger ist die Architektur des Effektismus in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in den Kurorten ins Kraut gewachsen. Dort haben die Bauherren die Verpflichtung gefühlt, sich häßlich zu geben und diese Verschönerung hat oft unangenehme Mäuten getrieben. Die Entwicklung dieser Orte fiel z. T. in die Zeit, da unsere Baukultur verloren gegangen war und an ihre Stelle ein überflüssiges in allen Stilepochen getreten war; mit dem Fremdenverkehr und der wirtschaftlichen Verbindung mit größeren Plätzen kehrte auch die dort übliche Auffassung des Hauses als Reklamegegenstand und die Ueberhöhung der Fassade ein. Heute noch fallen in manchen Straßenbildern kleiner Orte häßlich anmutende Häuser auf, die oft nicht einmal schlecht sind, aber doch in der bürgerlichen Umgebung fremd und störend wirken. Sie können mit ihrem bodenfremden Werkstoff und ihrer atemberaubenden Technik ganze Straßenschnitte zerreißend. Gerade das Straßenschnittpild war zudem noch anderen Gefahren ausgesetzt. Die moderne Entwicklung der Reklame brachte es mit sich, daß die Straße und die freie Landschaft von tüchtigen Werbefachleuten einzeln als Jagdgebiet auf den Kunden betrachtet wurde. Dort stellten sie ihm Fallen in Gestalt mehr oder weniger bunter Emaille, Papier- oder Holzschildern. Da Reklame angeblich laut sein muß, so wurden oft ganze Häuser, Straßen, Ortseingänge zu Sammelplätzen schreiender Reklameleistungen. Es ist eine Wohltat, daß heute die Möglichkeit, die Auswüchse dieser Seuche einzudämmen, energisch benützt wird, und daß auch die Wirtschaft selbst einzusehen beginnt, daß die Kundenschaft nicht leicht, totgeschrien zu werden. Auch der Verlockung, jede nichtsahnende Handlung und jeden ungeschuldenen Bau zum Anschlag zu benützen, ist durch die Einführung der Anschlagtafeln ein Riegel vorgeschoben.

Die Farbe im Straßenschnittpild ist oft ein Schmerzenskind. So erfreulich die Absicht farbiger Gestaltung ist, so ist doch oft die Absicht besser als die erzielte Wirkung. Zudem ist in unserer Landschaft mit ihrer an sich fasten Färbung die Wahl des Farbtons gar nicht ein'ach. Wo in einer Ortschaft unschöne Farben an den Häusern epidemisch auftreten — es gibt solche Fälle im Bezirk —, da hat man manchmal den Eindruck, daß der betr. Handwerker die Farbe mehr nach kalkulatorischen Gesichtspunkten gewählt hat, als etwa nach seinem künstlerischen Empfinden. Besonders die schauerhaften blaue und giftgrüne Töne, die gar nicht selten sind, sind im Grunde, ganze Straßenschnitte heißlos zu verhandeln. Hier ist ein weites Feld der Schulung der in Frage kommenden Handwerker, die sich der Verantwortung bei der Wahl einer Farbe bewußt sein müssen.

Bedauerlich ist, daß in einem ausgesprochenen Holzgebiet nicht häufiger offenes Fachwerk verwendet wird. Die Verbedung von Fachwerk mit Putz — diese Klassenhande im Bauwesen und Verbindung zweier Todfeinde — ist alltäglich. Vollends erschütternd muß es wirken, wenn man Häuser mit Blech verkleidet sieht in einer Gegend, in der die Schindeln zu Hause sind. Wie sind auch hier dem 2. Vierjahresplan dankbar, der die Verwendung heimischer Werkstoffe in den Vordergrund stellt; er wird in diesem Fall zu einem Kulturfaktor.

Die natürliche Empfindung für die Stellung des Hauses zur Straße ist in der Zeit des schrankenlosen Individualismus weitgehend verloren gegangen. Man trifft Häuserzeilen, die aussehen, als hätte der Bauermeister eine Musterkarte der verschiedenen Möglichkeiten geben wollen, wie man ein Haus zur Straße stellen kann. Und doch haben wir in unseren Dörfern bei aller Einseitigkeit schöne Beispiele geschlossener Straßenschnitte, in denen die Häuser ohne jeden reglementmäßigen Zwang und bei aller Eigenpersönlichkeit sich einem inneren Rufe folgend als Glieder einer Gemeinschaft darstellen. Dieser innere Ruf ist die Weltanschauung, die zur Zeit ihres Entstehens die Grundlage der bäuerlichen Gemeinschaft war. Damit sind wir beim Kernpunkt der hier geleisteten und noch zu leistenden Arbeit angelangt.

Es gibt nur Eines, was uns eine Baukultur, wie eine Kultur überhaupt schaffen kann: eine einheitliche, lebendige Weltanschauung. Diese Weltanschauung hat uns nach Jahren flackerter Erdbung der Nationalsozialismus gebracht. Darin liegt seine kulturbildende Kraft. Er wird uns die unserer Art und unserer Zeit gemäße Baukultur bringen. Sie stellt uns daneben in der Siedlung ganz neue Aufgaben und zeigt die Lösung. Der einheitlich innewohnende Sinn unserer Weltanschauung wird sich den einheitlichen Aus-



orkauf schaffen. Wir verstehen unter Einheitlichkeit im Bauwesen nicht ein schematisieren des Gleichmachers, etwa die Schaffung eines deutschen „Einheitshauses“. Gerade die nationale Eigenart unserer Gegend bewirkt immer wieder deutlich die Unmöglichkeit dieses Gedankens. Die Natur rächt sich unerbittlich für jeden Versuch gegen ihre Gesetze; gerade deren Beachtung ist die Begleiterscheinung jeder hochentwickelten Baukultur. Einheitslich soll vielmehr der Geist unseres Bauens sein; es soll ein Geist der Wahrheit, Klarheit, Ehrlichkeit sein. Rücksichtsloses Ausleben des Einzelnen wird sich nicht damit vertragen, und damit werden die größten Fehler im Bauen schon vermieden sein. Der Wohnungsbau wird in unserem Bezirk wohl stets die hauptsächliche Aufgabe sein. Er hat dem deutschen Menschen ein feiner Eigenart angepasstes Heim zu schaffen; das wird ihm am besten gelingen, wenn er heimischen Baustoff in heimischer Technik verwendet. Noch viel ist zu tun, um die Möglichkeiten und die Ausdrucksmöglichkeiten des Holzes voll auszunutzen. Das gute Alte sollte erhalten bleiben; das Vorarbeiten der eingeborenen Ortschaften und Hausformen kann als Anknüpfungspunkt für eine gesunde Weiterentwicklung dienen. Besonderer Takt ist bei Um- und Anbauten geboten; wo immer möglich, sollte gutes Handwerk sichtbar erhalten bleiben. Dem Straßenschild und dem Einfügen in die Landschaft ist besondere Sorgfalt zu widmen. Wir empfinden vor dem deutschen Lebensraum Ehrfurcht und verstehen es nicht, wenn etwa die ungebundene Willkür eines Einzelnen diesen Lebensraum für die übrigen Glieder der Gemeinschaft verhandeln wollte.

Noch weniger als das Bauen haben die landschaftseigenen Jüge des Wohnens dem verändernden Einfluß der Verdrängung standgehalten. Die Zerfallerscheinungen der heimischen Kultur der Wohnung zeigen sich seit der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in einer Abkehr von der Einrichtung mit Persönlichkeitswert zu einer feilenlosen Massenware, wie sie zuerst der Großstädter bevorzugte. Damit ging einher ein Widerspruch zwischen Wohnungseinrichtung und Lebensweise. Es war die Geburtszeit der guten Stube mit dem obligatorischen polierten Schreibtisch und der Schmuckdose, wie sie „Der Direktor“ im ersten Stock auch hatten, und in der der einfache Mann, weil er sonst nichts mit ihr anfangen konnte, Krugknöpfe, abgelassene Eintrittskarten, verbrauchte Sicherungen u. a. aufbewahrte.

Die Eigenart einer bestimmten Wohnkultur wird wohl in unserem Bezirk nicht besonders stark ausgebildet gewesen sein. Es wird wohl in den meisten Fällen vor Eindringen des städtischen Einflusses eine ganz einfache, oft fast primitive Art des Wohnens und der Einrichtung typisch gewesen sein. Immerhin hat auch in unserem Bezirk die Art des Wohnens bestimmte bodenständige Jüge getragen, von denen leider nicht mehr allzuviel erhalten ist. Im Laufe der wirtschaftlichen Entwicklung wurde immer mehr, wie überall in urfruchtlich bauerlichen Gebieten, eine unangenehme pseudoästhetische Art die Regel. So paradox es klingt, wurde diese Entwicklung von den Heimatfreunden und den Händlern in „Volkstum“ beschleunigt. Soweit diese Leute ihre Aufgabe darin sahen, alles was an die bodenständige Eigenart erinnerte, aufzukaufen und zu sammeln, um entweder Geld damit zu verdienen oder die Gegenstände in Museumsfriedhöfen einzubalsamieren, haben sie einen nicht kleinen Teil der Schuld am Neberhandnehmen des „modernen“ Kitsches in unsern Bauernstuben. Damit hat als Ersatz der alten einfachen und natürlichen Schlichtheit weithin eine verlogene und unpraktische Unschicklichkeit ihren Einzug gehalten. Gerade in unserer Gegend mit ihrer herben Eigenart wirken diese polierten und vernickelten Scheußlichkeiten doppelt unsinnig. An Stelle der ihrer gewachsenen Umgebung entfremdeten Geräte konnte in einer Zeit ohne geschlossene Weltanschauung nichts anderes treten als ein Sammelmuseum unechter und überheblicher Nachahmungen von Wohngegenständen eines anderen Lebenskreises, die weder in den Raum noch zur Lebensführung der Bewohner paßten. Wir werden weniger darauf aus sein, zu sammeln, wenn wir einmal nicht mehr ins Museum gehen müssen, um von erfreulichen charaktervollen Gebrauchsgegenständen umgeben zu sein. Eine Belebung der guten Heberlieferung an Ort und Stelle und Einigung guter Erzeugnisse der Handwerksarbeit wäre wünschenswerter und zukunftreicher als ihr Aufstellen an einem wenig beachteten Ort zum Ergehen einiger passiver Besucher, die nach der Betrachtung womöglich wieder in ihre alte Umgebung zurückkehren und unter ihren gewohnten Geschmacksurteilen weiterleben. Es ist ganz klar, daß unsere Aufgabe und ihren Wirkungsgrad haben können. Nur Frage des hier interessierenden Heimatmuseums liegt an jüngere Zeit Anmerkungen maßgebender Stellen vor, welche die Frage mit aller Deutlichkeit grundräßig klargestellt haben. Es fehlt hier der Raum, um näher darauf einzugehen.

Und daß der Bauer auf seine Neuvergebung auch noch stolz war, wirkte sich am Schlimmsten aus. Damit ist

eine wenn auch bescheidene Tradition ab, und zwar nicht nur für den Benutzer, sondern auch für den Hersteller des Hausrats. Dem Handwerker wurde jede Geloggenheit zu schöpferischer Tätigkeit und eigenwilliger Formkunst genommen. Damit schwand ihm aber die Grundlage seiner Selbstberechtigung überhaupt. Mit der Kunde, so will es die Kunde „Schick“ griff im Handwerk die Arbeit nach dem Adressat um sich. Wo das Handwerk früher in individueller Einfühlung Persönlichkeitswerte für einen ganz bestimmten Menschen schuf, die ihre Schönheit und Zweckmäßigkeit aus derselben Quelle erhielten, wie das Volkstum überhaupt, da wurde es nunmehr zum Konkurrenten einer industriellen Fertigung. Anstatt auf dem Gebiet zu kämpfen, auf dem es nicht geschlagen und nicht ersetzt werden kann, auf dem Gebiet der Persönlichkeit, schied es sich in die Produktion, nahm es den Wettbewerb mit der Industrie auf und begnügte sich ebenfalls mit der Herstellung feilenloser „Ware“. Es mußte bald erfahren, daß dieser Kampf, wo nur die Produktionsfaktoren und nicht die Seele des Meisters entschieden, von vornherein verloren sein mußte. Das Handwerk muß wieder lernen, den Wert seiner Arbeit in denjenigen Eigenschaften zu suchen, wo die Maschine und die Massenfertigung notgedrungen verlagert. Die gesetzlichen Maßnahmen der Regierung, wie Einführung der Handwerkerkarte, Schulung, Kulturwerte des Handwerks, die sämtlich auf eine Steigerung der handwerklichen Leistungsfähigkeit hinabzielen, werden im Laufe der Entwicklung das Handwerk wieder zu dem Kulturfaktor machen, der es ehedem war. Das wird lange und mühsame Arbeit erfordern, aber ihr Gelingen ist die Voraussetzung für das Bestehen eines Handwerks überhaupt. Das Problem der Schaffung einer Wohnkultur ist aber ebenso ein Problem der Erziehung der Verbraucher wie des Handwerkers. Die Lösung hat zur Voraussetzung, daß der Verbraucher überhaupt das Bedürfnis nach einer seiner eigenen Lebensführung angepassten Einrichtung hat; er muß einen persönlichen Charakter seiner Wohnung verlangen. So wenig es jemand einfallen würde, ein Mittel, das einem andern gegen das Bauchweh gegeben hat, einzunehmen, wenn er schlecht hört, so wenig dürfte in einem Haushalt, wo die Frau in täglicher Arbeit von morgens bis abends wirkt, beispielsweise ein polierter Toiletentisch aufstehen, der voraussetzt, daß seine Besitzerin jeden Morgen einige Stunden Zeit hat, damit zu liegen. Es war aber so weit gekommen, daß diese Zeichen einer leicht delatenden Großstadtkultur zu Beweisen einer besonderen „Vornehmheit“ geworden waren und daß man sich der Gefahr unsozialen Denkens ansetzte, wenn man der Meinung war, sie seien in einer einfachen Wohnung fehl am Platz. Wo ein solcher Sinn herrscht — und er beginnt Gott sei Dank immer mehr hervorzutreten —, da gesteht jeder, daß mit der guten Stube und der „vornehmen“ Einrichtung niemand so sehr grolgt ist als der glückliche Besitzer. Wo ein Mensch eine eigene in der Heimat wurzelnde Persönlichkeit ist, da wird er verlangen, daß seine Wohnung nach Art und Umfang der Einrichtungsgegenstände

### Das Gemeinschaftsleben

Die Abgesessenheit des Waldgebiets und seiner einzelnen Siedlungen trug zum mindesten auf kulturellem Gebiet zur Erhaltung eines lebendigen Gemeinschaftslebens bei, der sich bis weit in eine Zeit hinein erhielt, in welcher er in wirtschaftlich weiter entwickelten Gebieten schon der verfallenden Wirkung der Verdrängung zum Opfer gefallen war. Selbst Armut mußte auf dem abgelegenen Dorf anders empfunden werden als in der Stadt. Während die sozialen Mängel in der Großstadt, wo sich „Alkohol“ zwischen Fuß und Boden schleicht, zu einer Proletarisierung der aus ihrer natürlichen Lebensgrundlage entwurzelten Massen führte, blieb im Dorf auch im Armut das Gefühl einer ruhenden Gemeinschaft wach; die Armut führte nicht ohne weiteres zu einer Anschließung aus dieser Gemeinschaft. Zudem war in unserem Bezirk die hauptsächlichste Not- und Gefahrenzeit, der Winter, nicht eine Verdrängung für Einzelne, sondern ein allgemein fühlbares Erleben, dem sich keiner entziehen konnte. Diese Not gehörte zum Dasein, wie das Salz an die Suppe. Die Armut war auf diese Weise viel freier von Minderwertigkeitsgefühlen; neben ihr ging wohl kaum irgendwas prosperiger Wohlstand; auch der Arme hatte einen gewissen Rückhalt und eine gewisse Sicherheit in der Zugehörigkeit zu einem geschlossenen Lebenskreis. So bildet dieser an sich wirtschaftlich zu wertende Umstand einen kulturellen Faktor, da Kultur immer Ausdruck und Folge einer unbedingt anerkannten Gemeinschaft ist. Das heute vielfach als Vereinsmeierei entartet ist, geht im Grunde zurück auf ein linswohnendes unerschütterliches Gemeinschaftsgefühl der Dorfgemeinschaft. Der Verein war in früherer Zeit die Organisationsform, die ein grundtes Zusammengehörigkeitsgefühl auf irgend einem Sondergebiet annahm. In kultureller Beziehung hatten alle diese Gesangsvereine, Musikvereine, Gefelligkeitvereine,

so eht zu seiner Lebensführung paßt, wie er selbst. Das ist durchaus nicht gleichbedeutend mit schrankenlosem Individualismus. Es wird allerdings auf diese Weise nicht mehr möglich sein, in ein Duzend Wohnungen zu kommen und überall auf denselben Gipsgorische zu stoßen; die einzelnen Wohnungen werden vielmehr charakteristische Zeichen der seelischen Haltung des Bewohners, seiner Lebensweise und seiner Vorliebe zeigen. In dem Maße aber, wie die seelische Haltung des Gesamtvollens durch eine Weltanschauung ausgerichtet wird, werden diese persönlichen Charakterzüge nicht als ändernde Gegenstände erscheinen, sondern als Einzelzüge eines und desselben großen Gemüths; etwa so, wie in einem Orchester jedes Instrument seine Klangfarbe hat und seine eigene Note spielt, während alle zusammen doch eine geschlossene Harmonie ergeben.

Es war eine lange, geduldige, selbstlose und einfühlende Brerantung nötig, bis die Frage des Wohnens überhaupt erst einmal als ein Problem gefühlt wird; auf einen Schlag wird das nicht gehen. Es wäre der Mühe wert, einmal festzustellen, daß das in Wirkungsgrad der Ehestandsverhältnisse in kultureller Beziehung ist. Der nationalsozialistische Staat, der durch seine Gelder die Familiengründung fördert, hat ein berechtigtes Interesse daran, daß diese Ehe- und Heimgründung sich gleichzeitig in Richtung auf Stärkung des Volkstums und seiner Kultur auswirkt. Eine tatkräftige Brerantung zur Verwendung des Geldes im Sinne einer echten Wohnkultur würde sicherlich von allen Beteiligten wohlwollend empfunden. Gerade auf dem Gebiet der Wohnkultur wäre so sehr erwünscht, daß unsern Menschen einmal zahlreiche Beispiele wirklich guter Wohnungen in einer großzügigen Schau gezeigt würden; wirklich gute Einrichtungen, die nicht dem Geltungsbedürfnis eines kunstfertigen Handwerkers, sondern der Lebenshaltung und dem Selbstwert des einfachen Mannes entsprechen würden; die nicht prachvoll, sondern heimelig wirken würden. Wir dürfen bei aller Schwierigkeit der Aufgabe die Zuversicht haben, daß das in unserer Zeit immer härter hervortretende Wollen nach Wahrheit, Ehrlichkeit und Bodenverbundenheit den Sieg behalten wird. Es wird zuguterletzt hinweggehen, was krank ist: die gemalten Maserungen und die polierten Narmorgelsteine; die Gipsengel und die Eisenstuhlmöbel; die stichigen unter den Reisenden und die süßlichen Goldblimmerportarten — kurz alle die Scheußlichkeiten, mit denen uns das Zeitalter des Warenhauses und des Einzelhandels beglückt hat. Dann werden die intimen Schönheiten echter Handwerksarbeit wieder Wert gewonnen haben; nicht die pompöse Kunstfleschung, sondern die Wirklichkeit gewordene Ehrfurcht vor dem Werkstoff. Wir werden wieder Augen dafür haben, daß in einem einfachen Wirtshaus, in einem schlichten Tonkrug, in einem wert- und materialreichen Stuhl, die alle aus der Wurzel heimischer Art gewachsen sind, tausendmal mehr Schönheit und Gefühlswerte stecken, als im kunstvollsten Massenmöbel, das ebenso gut in Berlin oder in Tokio stehen könnte.

wie sie sich heissen mochten, ihre Berechtigung und ihre Bedeutung, die auch durch ihr allmähliches Entarten nicht ganz verdrängt werden kann. Die Vereinsform gilt heute vielfach als überlebt; und doch war sie lange Zeit die einzige, auf dem Heimatboden der Siedlungsgemeinschaft gewachsene Form, in der es gelungen war, die Dorfgemeinschaft als Ganzes zu erfassen und ihr ein Gemeinschaftsleben kultureller Leistungen zu verschaffen und zwar nicht nur als passiv aufnehmende Geneser, sondern als aktiv nachschöpfende Gemeinschaft. Zwecklos ist im Laufe der Entwicklung in einem Großteil der Vereine diese Form verflacht und mißbraucht worden. Aus dem lebendigen Gemeinschaftsleben ist vielfach ein totes Gerippe aus inoffiziellen Statuten geworden; an Stelle anregenden Schaffens und Miterlebens trat oft ein selbstmühsames Plätschern im flachen Wasser der „Gemeinschaft“; aus der selbstlosen Arbeit an der inneren Formung der Gemeinschaft wurde häufiger ein aufblasendes Getöse, das sich in „Fest“ entlud, bei denen der kulturelle Zweck gegenüber dem Rummel bedenklich in den Hintergrund trat. Es ist anzuerkennen, daß in den Veranstaltungen privater Vereine größerer Bezirksorte vermischt wird von den Vereinsveranstaltungen im üblichen Sinne loszukommen; die nationalsozialistische Kulturarbeit hat die Wissen und das Verantwortungsfühl der Vereine neu geschärft. Es ist auch erstaunlich, was eine zielbewußte Vereinsführung im Verein mit aufgeschlossenen Mitgliedern aus einem Verein machen kann. Manche Beispiele beweisen das und damit die Lebensfähigkeit der ortsgeliebten Vereinsform überhaupt. Bei den vielen kleinen Orten mit zwei oder drei Vereinen sind solche Wirkungen allerdings in den letzten Jahren häufig möglich. Dort, wo jeder Verein für sich allein die Verpflichtung fühlt, mit eigenen Kräften einen Abend zu füllen, liegt bei allem guten

Willen die Gefahr vor, daß viel Halbes und Geschmackloses geboten wird, besonders wenn bei der Programmgestaltung die Aufgabe des örtlichen Vereins verkannt wird und als Programm der Abkassier einer großstädtischen Veranstaltung gewählt wird. Eine gewisse Mitschuld an dieser Entwicklung trägt auch mancher örtliche Pressebericht. Es kann nicht der Sinn einer gesunden Berichterstattung sein, von örtlichen Veranstaltungen kleiner Plätze zu reden, als wählten sie Einfluß auf die Gestaltung der deutschen Kultur überhaupt haben. Manche Berichte könnten kaum Größeres von bedeutenden Veranstaltungen sagen, als was sie von ihrem Ortsverein zu sagen haben. Mehr Mut im Tabellen ist jedenfalls gesünder als blinde lokalpatriotische Lobhudelei. Der gute Wille ist freilich in Rechnung zu stellen, aber gerade er wird auch einen gutgemeinten Tadel vertragen können. Wenn örtliche Mittel genügen müssen, um eine Veranstaltung zu füllen, so müssen an den meisten Plätzen unbedingt sämtliche Vereine daran beteiligt werden. Es ist von größter Bedeutung auch für das örtliche Schaffen, daß heute die Möglichkeit besteht, von Zeit zu Zeit an leicht erreichbaren Orten Darbietungen von wirklich bedeutender Höhe zu hören. Dies wird dazu beitragen, die unheilvolle Selbstzufriedenheit mit den örtlichen Verhältnissen zu verringern. Diesen zentralen Veranstaltungen müssen die Ergebnisse höherer Art, die größere Anforderungen stellen, überlassen bleiben. Veranstaltungen kleinerer Orte müssen nicht den Ehrgeiz haben, eine Veranstaltung in großem Rahmen koozieren zu wollen; das Große hat seine Eigenart und das Kleine auch. Man muß so viel Einfachheit haben, von Formen, die in Großstädten entstanden sind, abzusehen und an ihre Stelle sein Eigenleben setzen. Nicht im verfeinerten und verärmlichten Nachahmen großer Formen liegt die Möglichkeit unserer kleinen Verhältnisse, sondern im bewußten Beschränken und im Stolz auf die persönliche Eigenart.

Wenn gerade bei den kulturellen Vereinen die lebendige Anteilnahme der Mitglieder oft stärker geschwunden ist, als bei Vereinen wirtschaftlicher Art, so sagt das gegen die Vereinsform als solche nicht. Es beweist lediglich die unbestreitbare Tatsache, daß der Sinn für die Werte heimischer Kultur, der ehedem den Verein geschaffen hat, verloren ging. In dem Ausmaß, in dem das erstarrende Gemeinschaftsgefühl eine neue Kultur zu formen beginnt, muß der Augenblick gekommen sein, wo diese unüberstehbliche Formkraft auch die Vereine ergreift und aus ihnen wieder einen wertvollen Faktor des Volkstums macht. Es wird eine Probe aufs Exempel sein, welcher Verein diese Bewegung mitzumachen imstande ist. Hier wird u. U. die Zeit und der fortschreitende Zug zu intensivem Gemeinschaftsleben im neuen Geist entkiffen, ohne der Nachhilfe zu bedürfen. Ein Verein, der glauben würde, in einer kaiserlichen Zeit des Zusammenwachsens eines Volkes und der Ausrichtung auf ein einziges großes Ziel — die lebendige Volksgemeinschaft —, in seliger Ruhe in althergebrachter Form weiterträumen zu dürfen, würde sein Verschwinden selbst herausrufen. Kein noch so hohes Alter, keine noch so ruhmreiche Geschichte würde ihn vor dem Verwelken bewahren. Die lokale Abgeschlossenheit, die gerade in unserem Bezirk an manchen Orten das Weiterleben überalterter Formen länger als anderswo ermöglicht, ist im Zeitalter der Technik und des Verkehrs keine Hemmung mehr.

Viele weltweite Erscheinungen, die zuvor keinen Zutritt zu unserem Volkstum fanden, werden herantreten und an ihm formen. Es wird eine neue Gemeinschaft mit neuen Jügen entstehen, und manche vertraute Eigentümlichkeit unseres Heimatvolkes wird im Laufe der Entwicklung zur Erinnerung werden. Das Volkstum unseres Kreises wird nicht in allen Teilen stark genug sein, der neuen von außen kommenden Erscheinung eine kraftvoll-bodenständige Eigenfärbung zu verleihen, wie dies Gegenden mit stärkerer und kraftvollerer Heberlieferung vermögen. Umso berechtigter ist der Wunsch, daß bei Gemeinschaftserebnissen aller Art — Dorfsabende, Klubveranstaltungen, Festgestaltung — die vorhandenen Ansätze zu bodenständiger, heimischer Eigenart im Rahmen der gesamtdeutschen Bekräftigung gepflegt werden mögen; nicht als kleinliche Demnung des deutschen Bredens, sondern als Bereicherung und Befruchtung. Es ist bezeichnend, nicht nur für unsere engere Heimat, sondern für schwäbische Art überhaupt, daß es wohl kaum einen deutschen Gau gibt, der williger und nachgiebiger ist gegen die volkstümlichen Einflüsse anderer Gauen. Wie wenig unserer Landleute können länger als 14 Tage im „Ausland“ leben, ohne ihren heimischen Dialekt zu verlieren? Wer hat nicht schon den peinlichen Anblick eines solchen weitgereisten Schwaben erlebt, der nach verwichenem Aufenthalt im Norden mit einer Sprache heimkehrt, die er für norddeutsch hält und auf die er nicht hört? Wenn und noch nicht die harten Einflüsse gerade des urbarien bayrischen Volkstums aufgesallen in der Tracht, in den „Ratsbüchern“, in „Heimatabenden“ u. a.? Anderswärts wer hat jemals im Volkstum anderer Gauen ähnliche Einflüsse unserer schwäbischen Sonderart

in gleicher Stärke beobachtet? Niemand, der unsere Heimat liebt und im richtigen Sinn hierherkommt, erwartet bei uns den Abklatsch der Großstadt zu finden; er erwartet auch keine sächsischen oder bayerischen Eigenart, sondern er will und er soll unseren echten Charakter leben, auf den wir ein Recht haben, stolz zu sein. Die tätige Auswirkung des neu erstandenen Sinnes für echtes Volkstum mußte die Auswirkung haben, uns auf unsere

Eigenart stolz zu machen und uns zu ihrer Pflege zu veranlassen. Wir dürfen nur nie verkümmern, unsere engeren Verhältnisse in Beziehung zur Weite des großen Deutschland zu setzen, und die Heimat als Ausstrahlung des gesamten Deutschland aufzufassen; dann werden wir nicht in Gefahr sein, zum Kleinlich-Volapatriotischen herabzusinken. Bei allem Ringen und Streben im Einzelnen, bleibt in allen Augenblicken gesam-

elter Rückschau ein Gefühl tiefer Dankbarkeit gegen das Werk des Führers, der im wahrsten Sinn des Wortes, Deutschland den Deutschen wieder gegeben hat. Die Gemeinschaft, die am Werk ist, sich ihre Kultur zu formen, ist die umfassendste und liebenswerteste, die wir uns denken können: die deutsche Volksgemeinschaft. Ihr mit unserer täglichen Kleinarbeit zu dienen, ist und treueste Pflicht.



Wie helfen an die Spitze aller Versicherungen die Versicherung der Deutschen Volksgemeinschaft! Daß sie zahlen wir unsere Prämie und wissen, daß sie uns tausendfach zurückzahlen wird!

(Der Führer über das Winterhilfswerk)

## Kreissparkasse Neuenbürg mit Zweigniederlassung Sparkasse Wildbad

**Zahlstellen** in den Gemeinden Birkenfeld, Calmbach, Dobel, Enzklösterle, Herrenalb, Höfen, Loffenau, Schömburg und Schwann und  
**Annahmestellen** in fast allen übrigen Gemeinden des Bezirks

### Geschäftszweige

Annahme von Spar- und Depositionen, Zweckspargeldern für Bauten, Ausstattungen, Reisen usw. Heimsparbüchsen. Kommunaler Giro- und Eilgiroverkehr, Scheckverkehr, Darlehen, Kredite in laufender Rechnung. Vermittlung des An- und Verkaufs und Verwahrung von Wertpapieren. Einlösung von Zins- und Gewinnanteilscheinen. Vermittlung des An- und Verkaufs von Devisen und Sorten, Ankauf und Einzug von Wechseln. Akkreditive. Reisekreditbriefe.

## Gebrüder Theurer

Säge-, Hobel- und Spaltwerk  
Holzhandlung

## Herrenalb

Nadelschnitthölzer aller Art

## Gebrüder Mayer

Karosseriebau

Neuanfertigung ♦ Reparaturen ♦ Autoscheiben

Neuenbürg (Württ.)

## Grenzsägmühle Inh. Adolf Vester

Säge- und Hobelwerk

Niebelsbach

Tannen-, Fichten- und Kiefern-schnittware jeder Art  
Bauholz nach Listen - Hobelware

# C. Meek'sche Buchdruckerei



Neuenbürg (Württ.)

Inh.: Fr. Biesinger — Fernsprecher 404

## Verlag „Der Enztäler“

das Heimatblatt seit 1843

Bezirks-Amtsblatt, parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Zugleich

Wildbader Tagblatt, Herrenalber Tagblatt, Birkenfelder Tagblatt, Calmbacher Tagblatt

Druck und Verlag „Wildbader Badblatt“

Akzidenz- und Werkdruck  
Buchbinderei, Buchverkaufsstelle  
Papier- u. Schreibwarenhandlung

# LOUIS BARTH

Dampfsägewerk - Spalt- und Hobelwerk - Holzhandlung

Schnittwaren aller Art

**Calmbach-Enz**

Fernsprecher Nr. 337 Wildbad

Hobelwaren

## Friedrich Keppler

Sägewerk

Calmbach

Fernsprecher: Wildbad Nr. 556

Tannene und kieferne Schnitt-  
hölzer aller Art, auch Spund-  
bohlen, Hobelware, Kistenteile

Sägewerk

## Alexander Locher

Komm.-Gesellschaft

Holzhandlung

Calmbach, Kreis Neuenbürg

Fernruf 390 Wildbad

## Fritz Kappler & Söhne

SÄGEWERK - HOLZHANDLUNG

Calmbach, Kreis Neuenbürg

Fernruf 532 Wildbad

## Gottlieb Barth

Sägewerk

Holzhandlung, Zimmergeschäft

Calmbach

Kreis Neuenbürg - Telephon 562 Wildbad

## Otto Schaich

Zigarren- und Stumpfenfabrik

Fernsprecher 536 Wildbad

Calmbach a. Enz

## Binder & Knöller

Spezialfabrik für Federwäscheklammern  
Garbenwanderhölzer

Höfen a. Enz

Fernsprecher Nr. 34 Höfen

Fahrzeugbau

## Friedrich Gengenbach, Höfen a. Enz

liefert für Industrie, Forst- und Landwirtschaft,  
Gewerbe und Handel

**Luftbereifte Wagen**

in allen Größen und Ausführungen. Prospekte stehen zur Verfügung.  
Meine Erzeugnisse waren auf der Leipziger Messe 1937 ausgestellt.

## Fr. Erhard

Inhaber: Gebr. Erhard - Gegründet 1885

**Enzklösterle** (Kreis Neuenbürg)

Sägewerk und Holzhandlung

Bauholz nach Listen

Tannens-, Fichten- und Kiefern-Schnittwaren aller Art

## Birkenfelder Hobelwerk

**KARL BOSSERT**

**BIRKENFELD**

Kreis Neuenbürg - Telefon Pforzheim 2853

Holzgroßhandlung und Hobelwerk  
mit Trockenanlagen

Spezialität: Fußbodenriemen und Parkett

## Wilhelm Kolb

**GÜRTEL-FABRIK**

## Birkenfeld

(Schwarzwald)



## Ernst Vollmer

*Uhrenarmband-Fabrik*

**Birkenfeld b. Pforzheim**

## Otto Vollmer

Schotterwerk

Birkenfeld Württ.

*Lieferung sämtlicher Korngrößen,  
Kalkstein-Schotter, sowie erstkl.  
Maueckalksand, Gartengerät und  
Ziersteine für Gärten*

*Schwarzwald-Holzindustrie*

## Fr. Herr & Co., K.-G.

Sperrholz-Fabrik

**BIRKENFELD** bei Pforzheim

Fernsprecher 2700 Pforzheim

## Die Milchverwertungs- Genossenschaften im Kreis Neuenbürg

liefern aus ihren neuzeitlich eingerichteten

## Molkereibetrieben

erstklassige Milch  
und Milcherzeugnisse

**RICHARD WEISS**

ARCHITEKT

**BIRKENFELD**

FERNSPRECHER 4903

## Dampfwaschanstalt Birkenfeld

Friedrich Maneval

Die neuzeitliche Wäscherei für jeden Haushalt

Verlangen Sie Preise

**BIRKENFELD** / Enztal

Fernsprecher 7064 Pforzheim

# Das Holzbachtal

eine bedeutende Wirtschaftsader in der Sägewerksindustrie

Nun war ich also auf dem Heimweg mit meinen KBF-Ururlaubern aus dem Holsteinischen, unsere Wanderung ins mühlenteiche Holzbachtal" klingt aus. Da es Abend ist, können wir mit Fuhrwerken, die Langholz zu den Sägewerken gebracht haben, fahren. Der "Notizbuchmann" hat sich in meine Nähe gemacht. Ich hatte ihn den ganzen Mittag schon beobachtet, wie er bei meinen Erklärungen eifrig Einträge machte. Ob ich wohl einmal sehen dürfte, was er sich notiert hat? Eine Menge, das muß man schon sagen! So lese ich u. a. schon der Reihe nach genannt:

1. Brückles-Sägmühle — Gebrüder Jäch — (Fritz Jäch)
2. Wirtschaft und Sägmühle „Zur Mollensmühle“ (Friedrich Frey)
3. Mahlmühle (Gottlob Jäch)
4. Sägmühle (Heinrich Jäch)
5. Wirtschaft und Pension „Zur Bergschmiede“ (Rauh), früher mit Sägmühle (Bauern-Sägmühle)
6. SchnitzhängerMühle (abgegangene Sägmühle)
7. Wigenhühler Sägmühle (Gottfr. Schünthaler)
8. Frommers Sägmühle (Albert Frommer)
9. Heinen-Sägmühle (Wilhelm Schünthaler)

10. Feldrennacher Sägmühle (Wilhelm Fauth)
11. Comweller Sägmühle (Wilhelm Kenschler).

Überall haben wir Umschau gehalten, gründlich erfragt und so uns ein Bild gemacht, wie das Holzbachtal, getreulich des Abbild des größeren Geschehens, Ab und Auf der Nachkriegszeit widerspiegelt.

Nein, so hatte man sich das zu Beginn der Wanderung nicht vorgestellt, das hörte ich jetzt aus den Unterhaltungen. So ungefähr Ansichtskartenmühlen und Rehe am Bächlein, das hatte man erwartet. Aber so etwas, nein, das war nicht vorauszuwarten! Diese große Zahl von Betrieben auf eine so kurze Strecke! Und überall Vollarbeit. Man kann sich vorstellen, wie das war, als das Gespenst der Arbeitslosigkeit umging. Doch jetzt alles sauber, Ordnung allenthalben. „Und elektrisch, mit Maschinen sägen die die Hölzer auf die Länge ab“, höre ich. Wie schnell das durch die Gatter läuft! Am gleichen Tage läme das Geschnittene meist noch weg, oft sollte es schon weg sein, wenn es eben erst vom Wald kommt. Worüber soll man sich eigentlich mehr wundern — daß zwei, drei und mehr Lastwagen mit Anhängern zu einem Werk gehören, die eigenen Fahrzeuge oft nicht ausreichen, daß bald jedes Werk seinen eigenen Benzintank hat, daß die

Fernlastzüge das Rheintal ab- und aufwärts die Schnittwaren bringen, in die Pfalz, ins Saargebiet. Ich konnte erklären und erzählen so viel ich wollte, ein Ende war nicht zu finden. Wie die Steigerung der Aufträge in den letztvergangenen Jahren eine Erweiterung der Betriebe und Verbesserungen im Gefolge gehabt habe, wie zur Vermehrung der Arbeitskräfte noch Maschinen angeschafft werden mußten. Aus fünf, sechs Gemeinden wurden alle verfügbaren Kräfte geholt, um der Nachfrage der Bauunternehmer Rechnung tragen zu können. Daß es keine Seltenheit ist, wenn die Fertigwarenbestände in kürzester Zeit fast restlos abgesetzt sind und die Nachfrage die Belieferungsmöglichkeit übersteigt. Daß die übergroße Anforderung nur dadurch einigermaßen befriedigt werden kann, daß Rundholz aus dem südlichen Schwarzwald, dem Oberrhein und sonstweither zu dem Anfall der näheren Umgebung dazugekauft wird.

Mein Notizbuchmann sagt mir, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, das alles zu schreiben, daß er aber so beeindruckt sei und es deshalb trotzdem behalten werde. Eines insbesondere hat Achtung und Bewunderung abgelenkt; wenn ich da auf einen zeigte, der feste zapadne beim Wagenladen, dort, wie einer sonstwo mitschwitze, mich dann mit ihm unterhielt und so offenbar wurde, daß das jeweils die Werksbesitzer sind, die da mitten unter ihren Arbeitern stehen, sich nichts verzeihen, immer da sind, wo es fehlen könnte, wie sie Du auf Du sind, miteinander den Unbilden des Wetters ausgesetzt sind. Wie sie zwanzig, dreißig und mehr Jahre schon beieinander sind, genau Bescheid wissend, was zu tun ist.

Und dann kommt es vor, daß man zurückdenkt,

wie es vor fünf, vor zehn Jahren war. Damals hatte man keine Sorge, wo man das Rundholz herbringen sollte, vielmehr, was mit den geschüttelten Waren geschehen soll. Bald tummelt um die Mühlen stapelten sich die Borräte, weil keine Abnehmer da waren, weil niemand in der Lage war, etwas zu bauen, weil niemand in Belieferungsgebiet der Holzbachtalmühlen sich traute, ein größeres Bauunternehmen zu beginnen. Die ganze Gegend gehörte zur entmilitarisierten 50 Kilometer-Zone, wer etwas baute, der tat das weitauf davon.

Wie oft sagte man sich, daß es so nicht mehr weitergehen könne. Bis dann der Umbruch kam. Und wie gerne erinnert man sich, daß gerade das Holzbachtal und die umliegenden Ortschaften schon frühzeitig erkannten, wie die neue Kraft es mit sich bringen wird, daß es aufwärts gehen wird. Das Erkennen, Glauben und Mitarbeiten an der Bewirtlichung war eine Einheit, die in den Wäldern der Übergangszeit sichtbaren Ausdruck erhielt.

Wenn man sich darnach noch einmal vergegenwärtigt, was die „Wanderung durchs mühlenteiche Holzbachtal“ uns heute für ein Bild der Arbeit zeigt, dann wird es so recht augenfällig, welche gewaltige Veränderungen zum Guten die Jahre seit der Machtübernahme im Gefolge hatten und haben, wie sich die Einheit des Reichs, seine Stärke, seine Größe auswirken überall hin, wo es auch sein mag in Deutschlands Gauen.



## Die Spar- und Darlehenskasse

ist die Dorfbank

für die landwirtschaftliche Bevölkerung u. den ländlichen Mittelstand

Annahme von Sparguthaben, kurz- oder langfristig — Betriebskredite

Lieferung

von Futtermitteln, Düngemitteln, Saatgut usw.

Benützt die Einrichtungen und Geräte, vor allem die Sämaschinen!

- Spar- u. Darlehenskasse Arabach
- Spar- u. Darlehenskasse Birkenfeld
- Spar- u. Darlehenskasse Bernh. d.
- Spar- u. Darlehenskasse Comweiler
- Spar- u. Darlehenskasse Dennach
- Spar- u. Darlehenskasse Döbel
- Spar- u. Darlehenskasse Engelsbrand
- Spar- u. Darlehenskasse Enzklösterle
- Spar- u. Darlehenskasse Feldrennach
- Spar- u. Darlehenskasse Gräfenhausen-Obernhausen
- Spar- u. Darlehenskasse Herrenald
- Spar- u. Darlehenskasse Höhen
- Spar- u. Darlehenskasse Igelsloch
- Spar- u. Darlehenskasse Langenbrand
- Spar- u. Darlehenskasse Neusäß-Rotensol
- Spar- u. Darlehenskasse Oberlengenhardt
- Spar- u. Darlehenskasse Ottenhausen
- Spar- u. Darlehenskasse Niebelsbach
- Spar- u. Darlehenskasse Reifenbach-Zainen
- Spar- u. Darlehenskasse Schönmberg
- Spar- u. Darlehenskasse Schwinn
- Spar- u. Darlehenskasse Schwarzenberg



HUMBOLDT-DEUTZMOTORENAG  
MAGIRUS WERKE ULM-DONAU

Generalvertretung und Reparaturwerk

## Auto-König Neuenbürg

Inhaber: Anton Weiß • Fernsprecher Nr. 272



# Wilhelm Schönthaler

Sägewerk und Holzhandlung

Spezialität: Bauholz nach Listen

**Holzbachtal**

Post Marxzell (Baden) / Telefon 57 Marxzell

Schnittwaren aller Art

## Albert Pfrommer

Telefon 18 Marxzell

Sägewerk und Holzhandlung

### Holzbachtal

Post Marxzell

## Friedrich Schönthaler Söhne

Sägewerk und Holzhandlung

### Holzbachtal + Post Marxzell

Telefon Marxzell (Baden) Nr. 61

## Gebrüder Jäck

Sägewerk und Holzhandlung

Spezialität: Bauholz nach Listen  
Bretter, Eichen- und Kleferhölzer

Fernsprecher Marxzell No. 54

**Brückle-Sägmühle**

Post- und Bahnstation Marxzell/Baden

## Heinrich Jäck

**Maisenmühle**

Post Marxzell (Baden)

Telefon Marxzell Nr. 59

*Sägewerk  
und Holzhandlung*

*Sägewerk und Holzhandlung*

## Wilhelm Fauth

*Holzbachtal (Post Marxzell)*

Telephon 46 Marxzell

## Ernst Kling, Sägewerk

### Pfinzweiler

Fernsprecher Neuenbürg Nr. 251

Kreis Neuenbürg (Württ. Schwarzwald)

*Spezialität: Bauholz nach Listen - Schnittwaren aller Art*



# Hermann Mönch, Klosterbrauerei, Herrenalb

Gegründet 1863

Fernsprecher 214

Bekannt für hell und dunkel Spezial-Biere

## Philippus-Bräu und Klosterperle

### WR

#### WILHELM ROMOSER

ARCHITEKTUR- UND INGENIEUR-BURO

#### HERRENALB

FERNSPRECHER Nr. 287

Fernsprecher 364

#### August Romoser

#### Sägewerk

#### Hoch- und Tiefbau-Unternehmung

#### Herrenalb

## OTTO BRODBECK

### Nadelhölzer

Lager: Calmbach a. d. Enz  
Karlsruhe-Hafen

Fernsprecher 368 Neuenbürg



### Laubhölzer

Lager: Bietigheim bei Stuttgart  
Blankenloch

Fernsprecher 434 Bietigheim

### FELDRENNACH

## Ludwig Bückle

Inhaber: Emil Kling

### Frauenalb

Im Albtal

Telephon Amt Marxzell Nr. 62

### Sägewerk und Holzhandlung

#### Albert Rudolf

Schmiedemeister

#### Conweiler

#### Otto Siefz

Wagnermeister

#### Feldrennach

### FAHRZEUGBAU

Spez.: Luftbereifte Pferdelaftzüge — Schwingachs-Anhänger

### Carl Kugele

#### ARCHITEKT

#### HERRENALB

Telephon 363

**WILHELM GAUSS**  
ARCHITEKT  
**MARZZELL (Baden)**  
TELEFON AMT MARZZELL

### Friedrich Schönthaler

#### Sägewerk und Holzhandlung

Post Marxzell **Fischweier** im Albtal

Telefon Nr. 15 Marxzell